

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verbreitungsstelle:
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 158.

Montag, 12. Juli 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabebetages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr.
Reaktionsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 22. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Herr Tierarzt Kurt Anieling aus Reudnitz-Neuostera, z. St. in Großenhain, bis auf weiteres die Befugnis erteilt worden ist, die dem Königl. Bezirks-Tierarzt Dr. Köhre in Großenhain nach den bestehenden Vorschriften obliegenden Untersuchungen des Handelsviehes vorzunehmen, sowie die vorgeschriebenen Bescheinigungen auszustellen und daß der Genannte für diese Funktion in Pflicht genommen worden ist.
Großenhain, am 9. Juli 1909.

1819 c E. Königl. Amtshauptmannschaft.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Blatt 379 seines Handelsregisters die Firma

Dachsteinwerk und Dampflegerei Riesa vorm. Feodor Helm, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Riesa betreffend, eingetragen, daß der Geschäftsführer Kammerat Feodor Helm in Dresden ausgeschieden und an dessen Stelle der Fabrikbesitzer Emil Theodor Zeidler in Riesa zum Geschäftsführer bestellt ist.
Riesa, den 9. Juli 1909.
I. A. Rog. 359/09. Königl. Amtsgericht.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Eisenwerk Strehla Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Strehla ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 9. August 1909, vormittags 11 Uhr vor dem hiesigen Königl. Amtsgerichte anberaumt worden.
Riesa, den 12. Juli 1909.
K. 2/09. Königl. Amtsgericht.

22. Verbandstag des Sächsischen Innungsverbandes.

Eigen-Bericht. Riesa, 11. und 12. Juli 1909.

Trotz des herrschenden Regenwetters trug gestern unsere Stadt aus Anlaß des Verbandstages vielfach Flaggen Schmuck. Die ersten Delegierten trafen im Laufe des Vormittags ein und wurden am Bahnhof von Mitgliedern des hiesigen Innungsverbandes begrüßt.

Nachmittags 3 Uhr fand im Restaurant zur Grotte eine Vorkonferenz statt, zu der 83 Delegierte erschienen waren. Den Vorsitz führte Herr Kammerat Schröder-Dresden. Die Vorkonferenz galt hauptsächlich der Entlastung der Hauptversammlung. Nachträglich waren für den Verbandstag noch folgende Anträge eingegangen: Von der Glaser-Zwangsinnung zu Leipzig: „Zur Besserstellung des heute das Handwerk schwer schädigenden Submissionsverfahrens soll das Königl. Ministerium gebeten werden, bei den Land-, Eisenbahn- und sonstigen Bauämtern Sachverständigenkommissionen zu ernennen, welche bei Aufstellung der Kostenanschläge, Vergebung und Abnahme der Arbeiten mitzuwirken haben. In gleicher Weise möchte das Königl. Ministerium die Stadtverwaltungen veranlassen, gleiche Maßnahmen bei ihren Bauämtern einzurichten. Ferner von der Tischler-Zwangsinnung zu Leipzig: „Die Königl. Staatsregierung zu bitten, das Gesetz betreffend Sicherung der Bauforderungen tunlichst bald für das Königreich Sachsen oder doch wenigstens für die am meisten bedrohten Städte Dresden und Leipzig einzuführen.“ Die Versammlung beschloß, die beiden Anträge in die Tagesordnung für die Hauptversammlung noch mit aufzunehmen. Die Tagesordnung selbst wurde hierauf genehmigt. Nachdem die Rechnungskontrollen gewählt waren, erhielt Herr Schuhmachermeister Voigt, Dresden-Pieschen, das Wort zu einem Referat über die Altersrenten-Versicherung des Handwerkervereins zu Dresden-Pieschen. Er besprach den Werdegang der Rasse und hob besonders die Schwierigkeiten hervor, die sich der Gründung der Rasse entgegenstellten hatten. Sodann machte er einige Angaben aus den Statuten der Rasse. Die Mitglieder derselben sind in drei Klassen eingeteilt. Die Mitgliedschaft kann bis zu einem Alter von 60 Jahren erworben werden. Die Steuerhöhe betragen für die Person vor dem 30. Lebensjahre wöchentlich 15 Pfg. in der 1. Klasse, 20 Pfg. in der 2. Klasse und 45 Pfg. in der 3. Klasse,

vom 30. bis 40. Lebensjahre 30, 40 und 60 Pfg. und noch dem 40. Lebensjahre 35, 50 und 75 Pfg. Mitglieder, die bei ihrem Beitritt das 40. Lebensjahr überschritten haben, haben vom 40. Jahre an nachzuzahlen. Die Altersrente beträgt in der 1. Klasse monatlich 10 M., in der 2. Klasse 20 M. und in der 3. Klasse 30 M. Jedes Mitglied hat 25 Jahre zu steuern. Der Referent empfahl zum Schluß der Versammlung, von der Gründung einer über ganz Sachsen sich erstreckenden Altersrentenversicherung für Handwerker abzusehen, vielmehr solche Rassen nur bezirkswise zu gründen, sie dann aber zu einem Zentralverband zusammenzuschließen. Das Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen. In der sich anschließenden lebhaften Debatte wurde allseitig dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die in dem Referat gegebenen Anregungen in der Hauptversammlung die rechte Anwendung für das Handwerk finden möchten.

Dem Bericht des geschäftsführenden Vorstandes über das abgelaufene 22. Verbandsjahr ist zu entnehmen, daß ein Zuwachs des Verbandes nicht zu verzeichnen gewesen ist, sondern es haben Innungen ihren Austritt erklärt und der Ausschluß einiger Innungen wegen mehrjähriger Beitragsrückstände in Erwägung gezogen werden. Unter den Eingängen des letzten Verbandsjahres befand sich auch ein Bescheid des Königl. Ministeriums des Innern auf den vom geschäftsführenden Vorstande neubereiteten Antrag des 20. Verbandstages, die Rinderarbeit in Wasserungsanstalten unter denselben gesetzlichen Beschränkungen stattfinden zu lassen, wie in freien Betrieben. Der Bescheid lautete dahin, daß dem Antrage soweit tunlichst entsprochen werden soll. Ferner nimmt der Jahresbericht Bezug auf die Errichtung einer freiwilligen Altersunterstützungskasse für selbständige Handwerker. Der Verbandsvorsitzende hat in dieser Angelegenheit eine Umfrage bei den Verbandsinnungen veranstaltet, deren Ergebnis war, daß von 158 antwortenden Innungen sich 92 für, 57 gegen die Errichtung einer solchen Rasse ausgesprochen. Neun Innungen nehmen eine auswartende Stellung ein. Ein sachtechnisches Gutachten darüber, unter welchen Bedingungen und Bestimmungen die Errichtung einer leistungsfähigen Rasse bei einer Beteiligung von etwa 2- bis 3000 Handwerker möglich sein würde, konnte bis jetzt noch nicht eingeholt werden. Der geschäftsführende Vorstand hat infolgedessen für die Lösung der Frage der

Altersversicherung selbständiger Handwerker anderweitig Material gesammelt und trägt dies im Jahresbericht vor. Auf erfolgte Umfrage hin erklärten 66 bzw. 90 Innungen, daß sie unter Pfuscherarbeiten zu leiden hätten. Der Rassenbericht über das am 31. März d. J. zu Ende gegangene 22. Verbandsjahr verzeichnete an Einnahmen einschl. Zinsen 2673,49 M. und an Ausgaben 1567,99 M. Das Verbandsvermögen betrug 4843,65 M.

Zu dem abends 8 Uhr im festlich geschmückten Saale des Hotels Höpfer abgehaltenen Begrüßungabend waren die auswärtigen Gäste sehr zahlreich erschienen, während die Einwohnerschaft dem an sie ergangenen Rufe nur in geringer Weise Folge geleistet hatte. Im Auftrage der hiesigen Innungen entbot der Vorsitzende unseres Gewerbevereins, Herr Seilermeister Bergmann, den Erschienenen, insbesondere den von auswärts Herbeigekommenen, den Willkommenstrich. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den König Friedrich August, den er als Landes- und Familienvater gefeiert hatte. Herr Stadtrat Niebel bewillkommnete die Vertreter des Sächsischen Innungsverbandes namens der Stadt Riesa und der sächsischen Kollegien. Wir freuen uns, daß mit dem Verbandstag Gelegenheit geboten werde, in neue Fühlung mit dem Handwerk zu treten. Die Ziele, die der Sächsische Innungsverband verfolgt, müßten bei jedem einsichtigen Bürger Vertrauen erwecken und auch bei den städtischen Behörden Anerkennung finden. Heute, wo im wirtschaftlichen Leben die Organisation eine so große Rolle spielt, da dürfte es nicht Wunder nehmen, daß auch die Handwerker und Gewerbetreibenden sich zusammengetan hätten, um ihre Lage zu verbessern. Und auch die städtischen Behörden müßten, solange die Handwerker über ihren Bestrebungen das allgemeine Wohl nicht außer Acht ließen, immer zu ihnen stehen. Redner schloß mit den besten Wünschen für die Bestrebungen des Verbandes und widmete den auswärtigen Gästen ein dreimaliges Hoch. Herr Kammerat Schröder dankte für die herzlichsten Begrüßungsworte und den freundlichen Empfang, der den Vertretern des Sächsischen Innungsverbandes in Riesa bereitet worden sei. Nachdem er in humorvoller Weise die frühere Bedeutung Riasas als „Warmbierstation“ beleuchtet, hob er den guten Ruf hervor, den unsere Stadt heute auf den verschiedensten Gebieten des wirtschaftlichen Lebens genieße.

Landtagswahl betr.

Den hiesigen Hausbesitzern werden in den nächsten Tagen Hauslisten, die zur Aufstellung der Wählerliste für die diesjährige Landtagswahl benutzt werden sollen, ausgestellt werden.

In diese Listen haben sich alle in den einzelnen Grundstücken wohnenden Personen einzutragen, die die Stimmberechtigung zur bevorstehenden Wahl besitzen. Stimmberechtigt ist jeder Sachse männlichen Geschlechts, der eine direkte Staatssteuer im Königreiche Sachsen entrichtet, bei Abschluß der Wählerliste das 25. Lebensjahr vollendet hat, seit mindestens 3 Jahren die sächsische Staatsangehörigkeit besitzt und seit mindestens 6 Monaten seinen Wohnsitz im Orte der Listenaufstellung hat; die Fristen von mindestens 2 Jahren und von mindestens 6 Monaten müssen spätestens am 12. Oktober 1909, dem Tage des Listenabschlusses erfüllt sein.

Ausgeschlossen vom Stimmrechte sind die in § 10 des Wahlgesezes vom 5. Mai 1909 bezeichneten Personen.

In den Hauslisten sind die Spalten 1 bis 9, 14 bis 16 und 41 von den Wählern auszufüllen. Die Spalten 10 bis 13 können ebenfalls von den Wählern ausgefüllt werden. Die Ausfüllung der übrigen Spalten erfolgt von hier aus.

Um durch die Hauslisten sichere Unterlagen für die Landtagswählerliste zu erhalten, wird dringend ersucht, die Ausfüllung der Listen genau und wahrheitsgemäß vorzunehmen, damit sich später Rückfragen und Beseitigungen erübrigen.

Die Listen sind spätestens bis 20. Juli 1909 im Gemeindeamte, Zimmer 5, ausgefüllt wieder abzugeben.
Gröbba, am 12. Juli 1909.

Der Gemeindevorstand.

Freibank Glaubitz.

Morgen Dienstag von nachmittag 4 Uhr an kommt Schweinefleisch, gefischt Pfund 30 Pf., zum Verkauf.
Der Gemeindevorstand.

Gewerbeverein. Stiftungsfest verschoben.

Auch das Handwerk sei in Riesa emporgelöhnt; 12 Innungen zählte es und es sei nicht ausgeschlossen, daß Riesa schon in allerhöchster Zeit einen Innungsausschuß erhalte. Er schloß mit einem Hoch auf Riesa und seine Einwohner. Ferner wurden noch Ansprachen gehalten, die den Frauen, denen die Erziehung ihrer Kinder zur Lieb und Taus zum Handwerk aus Herz gelegt wurde, und dem Zusammenschluß der Solidarität und Disziplin unter den Handwerkern galten. Alle diese Ansprachen waren mit einem reichen musikalischen Kranz durchflochten, an dem der Gesangverein „Amphion“ und die Kapelle des 82. Feldart.-Regts. gleichen Anteil hatten. Unter der trefflichen, gleichmäßigen Leitung seines Dirigenten, Herrn Kantor Th. Fischer, erlangte der Gesangverein „Amphion“ besonders mit dem Lied „Am Ort, wo meine Wiege stand“ von R. Gahlbrenner eine spontane Ovation. Welchen von den Vorträgen des „Amphion“ die Palme zuerkannt werden soll, ist schwer zu sagen, jedenfalls aber ist sicher, daß mit „Mein Morgenlang“ einer der tiefsten Eindrücke erzielt wurde. Der den Sängern vom Kommerzienrat gewollte Dank war allen Anwesenden sicherlich aus dem Herzen gesprochen.

Die Hauptversammlung wurde heute vormittag 1/10 Uhr durch den Vorsitzenden Herrn Kammerat Schröder eröffnet. Er ließ die Erschienenen im Namen des Gesamtverbandes willkommen und brachte sodann ein Hoch auf Se. Majestät den König Friedrich August aus. Hierauf begrüßte er insbesondere den Vertreter der königlichen Regierung, Regierungsamtman n. v. Gebe, die Vertreter der städtischen Kollegien und der sämtlichen sächsischen Gewerbekammern, den Vertreter des hiesigen Gewerbevereins, Herrn Bergmann, die Vertreter der Riesaer Innungen und einige aus Mittweida und Oschatz erscheinende Herren. Hierauf dankte Herr Jäger-Chemnitz namens der Gewerbevereine zu Dresden, Plauen und Chemnitz für die Einladung zum Verbandstag. Nachdem hierauf die Tagesordnung für den Verbandstag genehmigt worden war, erklärte der Vorsitzende das Wort Herrn Kreis-Obermeister Gustav Memm-Weipzig zu seinem Referat über „Meisterlehre oder Lehrwerkstatt“. Der Referent nahm entschieden Stellung gegen einen Vortrag des Herrn Geh. Rat Prof. Dr. Stiede-Weipzig, den dieser auf dem 10. Deutschen Fortbildungskongress in Braunschweig gehalten hat. In diesem Vortrag wird dem Handwerk die Lebensfähigkeit vollständig abgesprochen. Nachdem der Referent dieser Behauptung in sachlichen und entschiedenen Ausführungen entgegengetreten, wendete er sich insbesondere gegen den Vorschlag des Prof. Stiede, Lehrwerkstätten einzurichten, die den Unterricht in völlig neue Pfade bringen und die Meisterlehre ersetzen, ja überbieten sollten. Die Fertigkeit, die der Lehrling sich in den Lehrwerkstätten aneignen solle, sollten ihn befähigen, seinen Beruf selbstständig auszuüben. Redner weist nun darauf hin, daß gerade die Meisterwerkstatt den Handwerkslehrling in ständige Züchtung mit allem bringe, was im Beruf vorkomme. Ferner machte er auf die großen Geldkosten und auf die vielen sonstigen Nachteile aufmerksam, mit denen die Lehrwerkstätten verbunden sein würden. Die Handwerker sollten lernen, sich auf sich selbst zu verlassen und mutig vorwärts zu streben, ohne sich rechts und links nach Hilfe umzusehen. Die Handwerker sollten sich nur vertrauensvoll an die Stellen wenden, wo sie Hilfe finden, dann würden sie auch die Hilfe der Lehrwerkstätten glücklich umschiffen. Redner empfahl sodann nachstehende Resolution zur Annahme: „Der heute am 12. Juli 1909 in Riesa tagende 22. Verbandstag des sächsischen Innungsverbandes spricht sich einstimmig dahin aus, daß die Meisterlehre nach wie vor die beste Stätte für die Lehrlingsausbildung ist. Die Erziehung des Lehrlings muß dem Meister vorbehalten bleiben. Die Lehrwerkstatt ist nicht geeignet, den Meister zu ersetzen. Die zur praktischen Ausübung des Handwerkes erforderlichen Fähigkeiten sind nur in der praktischen Tätigkeit in der Werkstatt zu erlernen.“ In der lebhaftesten Debatte wurde sowohl den Ausführungen des Referenten mit Nachdruck zugestimmt, andererseits aber auch ausgesprochen, daß die Kritik an dem Vortrag des Herrn Prof. Stiede etwas zu hart ausgefallen sei. Auch Herr Obermeister Max Sch. Dresden bemerkte, daß er sich zwar nicht auf den Standpunkt des Herrn Prof. Stiede stelle, daß er ihm aber auch nicht unbedingt ablehnend gegenüberstehe. Die Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen. Es sprach darauf Herr Buchbinder-Obermeister Oscar Mayr-Baunzen über: „Die das Handwerk schädigende Konkurrenz durch Staats- und Gemeindeunternehmungen, sowie durch das sogenannte Pfuschertum.“ Der Referent erkannte an, daß seitens der königl. Regierung viel getan worden sei, der Konkurrenz, die dem Handwerk durch die Strahlungsarbeit in Zucht-häusern und Gefängnissen erwachse, soweit wie möglich abzuhelfen. Dahin aber müßten die Gewerbevereine und auch heute noch zu wirken suchen, daß für die Strahlungsarbeit nicht die besten Maschinen aus Staatsmitteln angeschafft würden. Sehr scharf sprach sich der Redner dann in seinen weiteren Ausführungen gegen das Pfuschertum aus. Es müsse besonders dahin gestrebt werden, daß die Gebühren für die Gewerbebescheinigung erhöht würden. In der langen Debatte wurde u. a. auch angeregt, daß angestrebt werden sollte, daß ein Gewerbe nur von demjenigen ausgeübt werden dürfe, der auch wirklich die Meisterprüfung gemacht habe. Von Engelhardt-Weida wurde lebhaft Klage geführt über die Konkurrenz durch Strahlungsarbeit in Weida. Der geschäftsführende Vorstand wurde beauftragt, wegen der gerügten Mängel bezw. Mißstände bei der königlichen Staatsregierung vorstellig zu werden. „Über Mängel im Konkurrenzverfahren“ sprach hierauf Herr Tischlermeister Gustav Heinrich-Riesa. Redner weist auf die enormen Verluste hin, die den Nationalwohlstand alljährlich durch die Konkurrenz

selbst. Er wisse nicht, ob sich der Gesetzgeber schon einmal die Frage vorgelegt habe, ob nicht Mittel zu finden seien, diese Verluste zu vermindern. Es mache ihm den Eindruck, als ob nach den Ursachen der Zahlungseinstellungen von Seiten der Beauftragten zu wenig nachgeforscht werde. Während das Gesetz für die Aktiengesellschaft usw. einen Anzeigepflicht vorsehe, bestehe ein solcher für die privaten Geschäftsleute nicht. Dies sei zweierlei Behandlung. Früher sei ein Konkurs als Unglück, als Beschämung empfunden worden, heute sei das so gut wie nicht mehr der Fall. Man könne sehen, daß das Publikum mit Begeisterung zu denen gehe, die in Konkurs geraten sind. Ein Mittel, um ein Herabwertschätzen eines Geschäftes auf das Nichts zu verhindern, liege seiner Meinung nach einmal darin, daß eine gesetzliche Einigung außerhalb des Konkurses mit etwa 40-50 Prozent anzu streben sei ohne Koststellung des Schuldners, sowie darin, daß Manifestanten einer scharfen Strafe und der Veröffentlichung zu unterziehen seien. Wie sehr notwendig das sei, ergebe die Tatsache, daß die Zahl der eröffneten Konkurse von 1901-1906 um 19 Proz. zugenommen, die Zahl der wegen Massemangel abgelehnten dagegen um 44 Proz. gestiegen sei. Der Referent empfahl folgende Resolution zur Annahme: „Der Sächsische Innungsverband beschließt, die Regierung zu ersuchen, ihren Einfluß bei der Reichsregierung geltend zu machen, daß die Konkursordnung dahin abgeändert wird, daß 1. eine gesetzliche Regulierung außerhalb des Konkurses eingeführt werde, sobald der Massebetrag eine zirka 50prozentige Unterschätzung der Gläubiger gestattet; 2. daß eine Konkursöffnung dort erfolgt, wo dieser Betrag nicht erreicht wird; 3. daß die Manifestanten entsprechend zu bestrafen sind.“ Die Resolution wurde mit einem Zusatzantrag des Herrn Stadtrats Piechmann angenommen. (Schluß folgt.)

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 12. Juli 1909.

— Herr Assessor Adler von Wittrow bei der königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain wird vom 1. August d. J. ab mit dem Dienstitel „Regierungsdirektor“ als Gendarmerie-Sekretär bei der königlichen Gendarmerie-Oberinspektion angestellt, bleibt jedoch noch bis Ende Dezember 1909 zur Amtshauptmannschaft Großenhain kommandiert.

— Das bisher der bekannten Wohltäterin Frau Eckardt geb. von Wolf gehörig und von ihr bis zu ihrem Tode bewohnt gewesene, auf der Raundorferstraße in Großenhain gelegene Grundstück ist von ihrem Sohne, Herrn Major a. D. Eckardt auf Ammelshain, unter den kulantesten Bedingungen an den Kreisverein für innere Mission in Großenhain verkauft worden. Dem Vernehmen nach soll dieses Grundstück von dem genannten Vereine unter dem Namen „Eckardt-Haus“ zu wohltätigen bezw. gemeinnützigen Zwecken benutzt werden.

— Gutem Vernehmen nach wird die, wie mitgeteilt, vor kurzem beschlossene Erhöhung des Milchpreises nach neueren Verhandlungen nicht stattfinden, was zu Hören den Hausfrauen gewiß angenehm sein wird.

— Von einem Dache, auf dem er beschäftigt war, abzufallen, hatte heute ein Arbeiter das Unglück. Er erlitt einen komplizierten Armbruch und wurde von Mitgliedern der Sanitätskolonne nach dem Krankenhaus gebracht.

— Im Ratstafel hielt am Sonnabend abend der Gewerbeverein seine 61. Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Seilermeister Bergmann, trug zunächst die schriftlichen Eingänge vor. Eine Anzahl Vortragsangebote wurde abgelehnt. Der Verband sächsischer Gewerbevereine hält seinen diesjährigen Verbandstag in Pulsnitz ab, an dem der Vorsitzende als Abgeordneter teilnehmen soll. In dem Jahresberichte des Schriftführers wurde hervorgehoben, daß der Verein auch im verfloßenen Jahre dem Gewerbe nach Möglichkeit förderlich war und den Wünschen seiner Mitglieder nach angeregter Unterhaltung gerecht zu werden suchte. 1 Generalversammlung, 4 Ausschusssitzungen und 7 Plenarversammlungen erledigten die Vereinsangelegenheiten. Der Verein zählt jetzt 3 Ehrenmitglieder und 218 Mitglieder. 16 Mitglieder traten während des Jahres bei, 15 schieden aus. Das Andenken der Verstorbenen ehrte die Versammlung durch Gebeten von den Vätern. Der Belehrung und Unterhaltung dienten 9 Vorträge, 3 Vergnügen und 2 Ausflüge. Zur Verbreitung der Leipziger Illustrierten Zeitung und der Gewerbezeitung waren 3 Belegstellen eingerichtet. Von der sächsischen Mittelstandsvereingung erhielt der Verein wiederholt Zuschriften und Aufforderungen zum Anschluß an Petitionen, denen nach sorgfältiger Erwägung immer beigetreten wurde. Eine Erinnerungstafel bekam der Gewerbeverein Strebla anlässlich seines 50jähr. Jubiläums. Vom Vorort des Verbandes sächsischer Gewerbevereine sind wieder 4 Eintrittskarten zu den königl. Sammlungen in Dresden zur Benutzung überwiesen worden. Herr Kassierer Hartmann trug alsdann den Kassendbericht vor. Nach diesem betrug das Gesamtvermögen 3572,19 Mk. Die Versammlung sprach die von 3 Mitgliedern geprüfte Rechnung richtig und bewilligte 40 Mk. Beitrag zur Stadtbibliothek für das laufende Jahr. In den Ausschuß wählte man die ausstehenden Herren Hartmann, Mohr, Baum, Raumann, Müller, Striegler, Schumann und Lehmann wieder. Den Vergnügungsausschuß bilden die Herren Raumann, Hofmann, Justin, Kessler, Frehe und Striegler. Die Verfeinerung einer Anzahl gelehrter Zeitschriften brachte den Erlös von 3,95 Mk. Mit der Einladung zum sächsischen Innungsverbandstage und zur Feier des Stiftungsfestes schloß der Vorsitzende die Generalversammlung.

— Das Berliner Residenz-Ensemble brachte am Sonnabend im Hotel Höpner den Schwank „Die

Welt ohne Männer“ zur Aufführung. Es ist ein tolles Stück. Doch sucht es nicht, wie dies bei den meisten Schwänken gang und gäbe ist, durch ein tadelloshes Verwickelungen auf die Sachmissele einzuwirken, sondern sein Autor hat sich auf das Gebiet des Pflantes begeben. Das Stück ist voller Zweideutigkeiten und Dreifigkeiten, aber es unterhält sein Publikum — wie haben es ja am Sonnabend gesehen — trotzdem doch ausgezeichnet. Die Aufführung ließ, vor allem auch für den Autor, nichts zu wünschen übrig. Das Spiel war überaus flott und damit die erste Bedingung erfüllt, die für den Erfolg eines solchen Stückes nötig ist. — Gestern abend diente der Saal des Hotel zum Stern als Musiktempel. In Szene ging das bekannte romantische Hildbrandische Schauspiel: „Der Trompeter von Säckingen“ vor recht gut besetztem Hause. Dekorationen, Kostüme, Toiletten und sonstige Ausstattung waren sehr lobenswert. Auch die Künstler verdienten sich wieder alle Anerkennung, die das Auditorium auch durch wiederholten lebhaften Beifall bezeugte. Jedenfalls leistet das Ensemble alles, was man nach den Verhältnissen nur immer verlangen kann und die Theaterfreunde haben durchaus Veranlassung, mit ihm zufrieden zu sein. Hoffentlich kann auch die Direktion mit den erzielten pekuniären Erfolgen sich bescheiden erklären.

— Das vom Verband Riesa der „Sächs. Fachschule“ gestern veranstaltete Sommer- und Kinderfest konnte leider des anhaltenden Regenwetters wegen nicht programmgemäß durchgeführt werden. In der Hoffnung, daß sich der Himmel doch noch aufheitern würde, wagte man den vorgesehene Ausflug der Kinder; nach demselben aber setzte der Regen wieder so intensiv ein, daß die anderen Bestellungen nicht ausgeführt werden konnten. Man begnügt nun die Abfahrt, die behördliche Genehmigung vorausgesetzt, das Fest am nächsten Sonntag fortzusetzen, um den Wünschen der Kinder gerecht zu werden und wenigstens einigermaßen die hohen Kosten etwas herabzumindern — wenn das Wetter halbwegs günstig sein sollte.

— Infolge mehrfacher Klagen nimmt die Staatsbahnverwaltung Anlaß, den Zugschaffnern erneut die sorgfältige Bedienung der Personenzüge, insbesondere in den Vorortzügen, zur Pflicht zu machen. Namentlich soll sich das Personal nach dem Verhalten der Züge auf den Stationen unverzüglich davon überzeugen, aus welchen Wagen Reisende aussteigen beabsichtigen und ihnen beim Öffnen der Türen, besonders solcher, die noch nicht zum Öffnen von innen eingerichtete sind, behilflich sein.

— Ist es ratsam, Kindern geistige Getränke zu geben oder nicht? Darüber besteht immer noch bei vielen Eltern und sonstigen Erziehern Unklarheit. Eine maßgebende und wissenschaftlich zuverlässige Stelle, der niemand Parteilichkeit nach der einen oder nach der anderen Seite vorwerfen wird, hat darüber neuerdings klar und bündig ihr Gutachten abgegeben, das Reichsgesundheitsamt in seinem Gesundheitsbüchlein, das einen längeren Abschnitt über die alkoholischen Getränke enthält (neueste Auflage von 1908): „Für Kinder ist der Alkohol ein schlimmes Gift; Bier, Wein und unweiniglich Branntwein sollte man Kindern bis Ablauf der Entwicklungszeit (14. bis 16. Lebensjahr) überhaupt nicht geben.“

— Ein Meißner Produktenhändler hatte den Versuch unternommen, den Stoppelrüben samen, der doch eigentlich erst nach Einbringung der Getreibeernte geerntet wird, mit Kleesamen zu vermischen und schon im Frühjahr mit zu säen. Er hat damit lt. „M. Z.“ recht gute Erfolge erzielt, denn er kann schon große und starke Rüben ziehen, die er in Geld umsetzt. Auf diese Weise hat er trotz der langen Trockenheit bereits in die dreifache Ernte Rüben von dem in Niederauer Flur liegenden Kleefelde geerntet.

— Dresden. Mit einem argen Fall von Kurpfuscherei beschäftigte sich die 2. Strafkammer des Dresdener Landgerichts. Der „Naturheilkundige“ Hermann Alexander Gräß aus Pulsnitz in Böhmen betreibt seit neun Jahren die Naturheilkunde in Reichenberg bei Moritzburg. Er will in Prag und Wien Naturwissenschaft und Chemie studiert haben und bezeichnete sich in seinen Reklamen als „Spezialist der Heilkunde mit giftfreien Pflanzenstoffen“. Im September v. J. wurde der Kurpfuscher zu der Familie eines Schuhmachers in Reichenberg gerufen, deren 5 1/2 Jahre alter Sohn an Diphterie erkrankt war. Der „Naturheilkundige“ erkannte auch die gefährliche Krankheit und kurierte nun blindlings drauf los. Er verordnete dem schwerkranken Kinde Halsumwickelungen mit gestandenem Wasser und Ausgurgelungen mit Karlsbader Salz und Sironenwasser. Nach zwei Tagen kam der „Heilkundige“ wieder. Er fand bei dem Kinde den gefährlichen Diphteriebelag, entfernte denselben mit einem Instrument und warf die Blutchen achlos auf den Fußboden des Krankenzimmers. Die Folge dieses unglücklichen Benehmens des Kurpfuschers war, daß auch der 7jährige Sohn an Diphterie erkrankte. Gräß nahm auch diesen in „Behandlung“. Schon am nächsten Tage stellte sich bei den beiden Knaben als Folgeerscheinung Pergschwäche ein. Der Kurpfuscher „verordnete“ den Kindern — kalten Wein und ließ sich dann nicht mehr sehen. Nun riefen die besorgten Eltern den Bezirksarzt herbei, der sofort an den beiden Kranken und den noch drei gesunden Kindern Heilserum-Einspritzungen vornahm. Aber es war zu spät! Die beiden ältesten Knaben waren rettungslos verloren, sie starben unter den Händen des Arztes. Der letztere hatte sofort eine Follierung der drei anscheinend noch gesunden Kinder angeordnet. Doch auch diese erkrankten an der gefährlichen Krankheit. Durch die Serumbehandlung gelang es aber, die Kinder am Leben zu erhalten. Sie genahen nach und nach. Aus der Beweisaufnahme ergab sich, daß der Kurpfuscher die Diphteriepilze, den Rachenraum, als Ueberträger von Gift im Organismus angesehen hat. Er verordnete den Kindern — Milch und Weißbrot als er die totkranken Kinder untersuchte, und die Diphteriebazillen mit einem Metall-

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 12. Juli 1909.

Köln. dessen Spitze mit Watte umwickelt war, aus der Mund- und Nasenhöhle entfernt, wofür er sein „Instrument“ am Venen ab. Das Gesicht stellte ferner fest, daß der Korpulente bereits früher durch falsche Behandlung ebenfalls zwei an Diphterie erkrankte Kinder vom Leben zum Tode befreit hat. Bezirksarzt Dr. Benz behandelte die schwerkranken Knaben hätten am Leben erhalten werden können, wenn sofort die Serumbehandlung angewendet und Isolierung angeordnet worden wäre. Das Gericht verurteilte den auf freiem Fuße befindlichen Angeklagten wegen „sahelischer Ebtung“ zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. Auch verfügte das Gericht bei der Höhe der Strafe seine sofortige Inhaftnahme.

S. n. i. g. Veranlaßt durch Terrorismus der freien Gewerkschaften, ist in Sedniz von einer Anzahl Arbeiter ein Ortsverein der deutschen Fabrik- und Handarbeiter gegründet worden, welcher dieselben Vorteile wie die freie Gewerkschaft bietet, auf nationalem Boden steht und seinen Mitgliedern keinerlei Vorschriften über die Zugehörigkeit zu irgend einer politischen und religiösen Partei macht.

M. e. r. a. n. e. Ein 18-jähriger Kommis, der mit mehreren jungen Leuten nach der Langstraße noch eine Raddiener aufsuchte, fand in der Gartenlaube ein Mädchen und legte mit diesem in dem Glauben, es sei nicht geladen, auf die 16 Jahre alte Tochter eines hiesigen Barbiers und Zahnchirurgen an. Die Waise war jedoch geladen, und die Schrotladung flog dem jungen Mädchen ins Gesicht. Glücklicherweise konnten die Schrotkörnchen entfernt werden und auch das Augenlicht ist nach ärztlichem Ausspruch nicht gefährdet.

Lugau i. G. Dem hiesigen Pfarramt wurde nachts von Dieben ein Besuch abgestattet. Sie drangen durch ein Fenster in das Zimmer des zurzeit auf Urlaub befindlichen Pfarrers, erbrachen den Schreibtisch und stahlen eine größere Summe Geld.

Johanngeorgenstadt. Auf Grube „Vereinigt“ wurde der 44 Jahre alte Bergkammerling R. Bechler von niedergehenden Kohlenmassen verschüttet und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Zwickau. In wie gelebener Weise die Sozialdemokratie häufig versucht, die richtigen Vereinigungen ihren Zwecken gefällig zu machen, ja sie gewaltsam ganz in das sozialdemokratische Lager hinüberzugleiten, zeigt ein Vorkommnis in Niederhafflau. In die dortigen zwei Turnvereine traten seit einiger Zeit auffallend viel Mitglieder ein, die weiter nichts als wackere Sozialdemokraten waren. Auf „höheren Befehl“ zeigten die Genossen in den bürgerlichen Vereinen schließlich ihr offenes Gesicht und stellten in beiden Vereinen zugleich den Antrag, daß diese aus der deutschen Turnerschaft austreten und die Mitgliedschaft im Arbeiter-Turnerbund erwerben sollten. Diesmal hatten sich aber die Vereinsprägen gründlich verrechnet, denn ihre Anträge wurden mit großen Stimmenmehrheiten abgelehnt und den Antragstellern anheim gegeben, den bürgerlichen Turnvereinen schleunigst wieder den Rücken zu kehren.

Wildenburg. Im benachbarten Reichenbach zog sich der Gutsbesitzer Schramm durch Kuffuchen einer Dose eine Blutvergiftung zu, an deren Folgen er gestorben ist.

Plauen. In der vergangenen Nacht ist wiederum eine weibliche Person von der 18 m hohen Friedrich-August-Brücke abgesprungen. Ihre Verschüttung konnte, da das Gesicht durch den Aufschlag vollständig entsetzt wurde, noch nicht festgestellt werden.

Weitere Bst. und sch. Nachrichten in der Beilage.

Vermischtes.

Heidenfäß eines Krüppels. Eine hervorragende Heldentat hat der 13-jährige Sohn des Gendarmen Ränike in Preibus vollbracht. Der Knabe, der nur einen Arm hat, sah, wie beim Baden in der Riefe vier Knaben von einem Wirtel in die Riefe gerissen wurden. Rasch entschlossen stürzte er sich in den Strom und brachte zwei Knaben ans Ufer. Trotz großer Erschöpfung machte er sich nochmals an sein Rettungswerk, mit dem Erfolge, auch die beiden anderen bergen zu können.

Zur Kindererziehung.

Wom Vagen unserer Kinder. Warum sagen unsere Kinder? „Ach, weil die Alten sagen.“ Unsere Kinder sagen aber auch noch aus einem andern Grund, oft nämlich aus Angst, und auch daran sind die Alten schuld. Es ist oft nicht zu glauben, was für Unarten die Eltern ungeprüft hingehen lassen; gerührt das Kind aber etwas, oder verliert es einen Großvater, dann setzt es Prügel, ganz unbedingte und unbedingt. Und größtenteils ist das Kind in solchen Fällen gar nicht unwürdig, sondern nur ungeschickt gewesen, und dafür hat es keine Prügel verdient. Wir wollen mal ein Beispiel annehmen. Der Dreijährige hat einen Vetter zerbrochen, die Mutter kommt heim und fragt ärgerlich: „Hast du das getan?“ Der Kleine weiß nun ganz bestimmt: sage ich ja, dann bekomme ich Prügel, sage ich nein, dann kriege ich keine. Selbstverständlich sagt er „nein“, und es ist ja nur ein schwaches, unsicheres Kind, und es gibt viele große Menschen, die in einem solchen Falle nicht die Kraft haben, die Wahrheit zu sagen. Der Vetter sagt, aber an der Riefe ist die Mutter schuld. Warum ihn so erzüchten, daß er weiß: ich bekomme unbedingt Prügel, wenn ich etwas zerbrochen habe? Wäre es nicht viel schöner, der Kleine würde vertrauensvoll zu seiner Mutter aufschauen und sagen: „Ja, ich hab's getan.“ und wenn er seiner Mutter traurige Augen sieht, hinzusetzen: „Ich will's auch nicht wieder tun.“ Dann würde es ihm leid tun, daß er unglücklich war, den Vetter zerbrochen hat; im anderen Falle tut es ihm nur leid, weil er Prügel bekommt. Mütter, solange eure Kinder sich fürchten, auch die Wahrheit zu sagen, solange ist zwischen euch und euren Kindern etwas nicht richtig!

-1-

X Ganderburg. Der „Meteor“ mit dem Kaiser an Bord, die Jacht „Iduna“, sowie die „Hohenollern“ und der „Eisener“ passierten gestern nachmittag von Ganderburg kommend, Ganderburg zur Fahrt in den Ostsee. Die Schiffe gingen vor Sattupholz vor Anker.

X Penrabe. Das Kaisergeschwader ist gestern abend von Sattupholz kommend auf der Westerberge in der Nähe der Stadt vor Anker gegangen.

X Kutttau (Bezirk Biegnitz). Infolge Einstürzens einer Innenwand eines neuen Brunnens wurden der Brunnenbauer Wische mit seinem Gesellen verschüttet. Da die sofort eingeleiteten Rettungsversuche erfolglos blieben, wurde ein Pionierkommando aus Reisse zur Hilfe gerufen. — Wittenberge. Die Eisenbahnarbeiter Hinrichs und Langwisch von der Güterabfertigungsstelle in der Stadt sind im Vorort Hinzdorf erschossen und erschlagen aufgefunden worden. Unter dem Verdacht der Mordtätigkeit wurde der Ackerer Plaj und sein Sohn verhaftet. Die Tat soll nach einem Streit wegen unerlaubten Betretens einer Wiese verübt worden sein. — Hattin-gen. Im benachbarten Ort Witz wurde gestern nacht ein Streite mit ein Mädchen der 20-jährige Arbeiter Fritz Wejener von einem anderen Arbeiter erstochen. Der Täter wurde verhaftet. — Doulon. Infolge des stattgehabten Erbfalles herrscht große Erregung. Zahlreiche Einwohner verlassen die Häuser und flüchten in die Umgebung. — London. Der englische Adiktler Batham mußte den für Sonntag geplanten Flug über den Vermeißanal wegen ungünstigen Wetters auf Montag verschieben.

X Brüssel. In Brüssel und Antwerpen feierten gestern die Flammländer den Jahrestag der am 11. Juli 1820 stattgefundenen Schlacht von Courtray, die sogenannte goldene Sporen-Schlacht, in der Flammländer die französische Armee besiegten. Die Teilnahme an der Gedächtnisfeier in Antwerpen war ungeheuer, in Brüssel dagegen nur gering.

X Paris. Der „Matin“ veröffentlicht einen Artikel Burgew's, in dem dieser den russischen Geheimpolitiken Bint, den Geheimpolitiken Goring's, sowie andere russische Geheimpolitiken beschuldigt, nicht nur für hier lebende Russen, sondern auch für Franzosen eingetroffene Briefe aufzufangen zu haben. Bint ließ in seinem in der russischen Botschaft befindlichen Bureau die Briefe photographieren und bezahlte für den Brief 5 Franks und für die Postkarte 2 Franks.

X Paris. Bei der Verhandlung im Senat über die Reorganisation der Artillerie sagte der Kriegsminister Biquard, der Besetzungswert gestatte eine Verstärkung der Artillerie, ohne die übrigen Waffengattungen zu schwächen. Die Batterien zu 4 Geschützen seien viel besser zu handhaben und auch leichter zu verproviantieren. Der Minister verlangte sodann die Errichtung von 3 Artillerieregimentern für jedes Armeekorps. Die neuen Kasernen würden 13 Millionen kosten. Redner schloß mit einem Appell an den Patriotismus des französischen Volkes. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt.

X Madrid. Der Kreuzer „Numancia“ geht von Manila mit einem Truppentransport nach Mexiko ab. Der Ministerrat hat beschlossen, dem General Marina von neuem sein Vertrauen zu zeigen und ihm alle Truppen zur Verfügung zu stellen, deren er bedarf, um eine Wiederherstellung der Zwischensfälle in Marokko zu verhindern und den spanischen Interessen Wahrung zu verschaffen.

X Madrid. Der Ministerrat hat beschlossen, den General Marina und seiner Truppen aus Anlaß der Unterdrückung des Angriffes auf spanische Arbeiter zu beglückwünschen, dem General das Vertrauen der Regierung auszusprechen und ihm Vollmacht zu erteilen, mit allen Mitteln die Ordnung und den Schutz von Leben und Eigentum der spanischen Staatsangehörigen zu sichern.

Der König empfing gestern die mexikanische Gesandtschaft, deren Führer die Erklärung abgab, daß Mexico sich bestrebt sei, das freundschaftliche Verhältnis zwischen ihm und dem König und die aufrichtige gegenseitige Zuneigung zwischen den beiden Völkern weiter zu festigen, alle Verpflichtungen und Beiträge einzuhalten und die Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten. Der König erwiderte, daß es seiner und der Nation Wunsch sei, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern inniger zu gestalten. Er hoffe zuversichtlich, daß die Regelung der spanisch-marokkanischen Fragen eine schnelle und leichte Lösung zur Folge haben werde.

X Disabon. Eine furchtbare Explosion schlugen der Vetter hat gestern in einer Grube bei Cordova stattgefunden. 750 Bergleute sind verschüttet. 42 Halberstädter konnten bis jetzt zu Tage gefördert werden.

X Kopenhagen. Der König und die Königin mit den Prinzessinnen Thyra und Dagmar haben gestern abend an Bord der Königsjacht „Danerog“, die von dem Kreuzer „Geyler“ begleitet wird, die Reise nach Rußland angetreten.

X London. Die Klätter veröffentlichten einen Aufsatz, unterzeichnet von den Erzbischöfen von Canterbury und York, sowie den führenden Häuptern der nonkonformistischen Kirchen Englands, in welchem dringend verlangt wird, daß alle Kirchen des Landes ihren Stimmen Gehör verschaffen möchten, gegen die unerminderte Fortdauer grausamer Tyrannei, welche im Kongogebiete herrsche. Die Unterzeichneten des Aufsatzes geben der Lieberzeugung Ausdruck, daß die Staatsmänner jedes zivilisierten Landes auf den Aufruf antworten werden, erklären aber, daß England, falls es sich als nötig erweist, für sich allein vorgehen müsse.

X London. Der „Standard“ meldet: General Riggner wird als Chef eines kaiserlichen Generallstabes auf einen neuen Posten berufen, dessen Funktionen die Ueber-

wachung der gesamten Organisation der Streitkräfte des Reiches sein werden.

X London. Nach einer Meldung des Steuerbureaus aus Sidney hat auf dem Bismarckschiff ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Bei der Bevölkerung herrscht große Erregung, doch glaubt man, daß Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen sind.

X Petersburg. Der heilige Synod sandte an alle Bischöfe ein geheimes Birkular, worin die Geistlichkeit im Hinblick auf die bevorstehenden Enthüllungen über den Verstand der schtruffischen Leute eine möglichst unauflässige Liquidation der Beziehungen zum Verbannte nahegelegt wird.

X Konstantinopel. Die Regierung ist nunmehr entschlossen, gegen den ehemaligen Wali von Abana, Dschendab-Bey, gegen den Kommandanten, sowie den Gendarmerechef des Vilajets wegen der Wegeleien im April Anklage zu erheben.

X Konstantinopel. Morgen werden die Mächte der Porte ihre Antwort überreichen, in der sie sich für die Aufrechterhaltung des status quo in Areta aussprechen und die von der Porte verlangten Zugeständnisse als übertrieben zurückweisen. Einige Tage später werden sie auch der griechischen Regierung ihren Standpunkt in der Areta-Angelegenheit darlegen.

X Teheran. Eine Abteilung von etwa 1200 Mann Regierungstruppen mit Geschützen griff gestern früh die Nationalisten, 15 Meilen westlich von Teheran, an. Es gelang jedoch nicht, die letzteren aus ihrer Stellung, die zwei Stunden lang heftig beschossen wurde, zu verdrängen. Die Verlustziffern sind noch unbekannt. Wahrscheinlich wurde das Gefecht abends wieder aufgenommen.

X Saloniki. In der Nähe von Saloniki hat ein Zusammenstoß zwischen einer aus 9 Mann bestehenden griechischen Bande und Gendarmen stattgefunden, wobei 3 Griechen getötet und ein Gendarm verwundet wurde.

X Santiago de Chile. Nach einer Meldung aus La Paz dauern die Unruhen fort. Die Gesandtschaften von Peru und Argentinien sind von neuem angegriffen worden. Die Bewegung breitet sich in ganz Bolivien aus. Der Präsident teilte dem diplomatischen Korps mit, daß er die Unruhen energisch unterdrücken werde.

Tierfuß.

T. R. Zur Reisezeit. Hunde sollen sich über die Abwesenheit ihrer Herrin, zumal in den ersten und für die Tiere ja schwersten Tagen, am besten freuen, wenn man ihnen vor der Abreise ein älteres Kleidungsstück vom „Braute“ überläßt. Sie schnuppern es öfter oder nehmen es sich zum Lager; der Geruch des Kleides scheint bei dem feinen Geruchssinn der Hunde ihnen die beruhigende Nähe der Herrin vorzugeben.

Wetterwart.



Heutige Berliner Kassa-Kurse:

4% Deutsche Reichs-Anl.	103.-	Dortmunder Union abg.	88.16
4% „ „ „ „	95.40	Gelsenkirchen Bergw.	178.90
4% „ „ „ „	103.-	Glauziger Zuder	148.10
4% „ „ „ „	95.40	Hamburg America Paketf.	117.-
4% „ „ „ „	187.-	Harpener (1200, 1000)	101.20
4% „ „ „ „	248.40	Hartmann	183.25
4% „ „ „ „	183.50	Kaurahütte	184.70
4% „ „ „ „	188.10	Kerbb. Lloyd	89.70
4% „ „ „ „	149.40	Wählig	178.-
4% „ „ „ „	147.25	Schudert	124.20
4% „ „ „ „	182.40	Siemens & Halske	220.90
4% „ „ „ „	116.90	Westf. Roten (100 R.)	85.20
4% „ „ „ „	232.25	Russ. Roten (100 R.)	216.25
4% „ „ „ „	230.50	Kurz London	20.42
4% „ „ „ „	97.-	Kurz Paris	81.12*
4% „ „ „ „	199.75		

Private-Diskont 2% — Tendenz: ruhig.

Wasserstände.

Wasserstand	Hier	Eger	Wies
11. + 46	+ 18	+ 22	+ 18
12. + 54	+ 10	+ 32	+ 19
			+ 101
			+ 80
			+ 120
			+ 135
			+ 17
			+ 51

Fahrplan der Wieser Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6,25 6,45 7,05 7,45 8,20 8,55 9,15 9,35 10,10 10,30 11,10 11,35 11,45 12,00 12,15 12,40 12,52 1,15 1,45 2,15 2,45 3,07 3,32 4,05 4,35 5,15 5,50 6,30 7,00 7,22 7,50 8,17 8,40 9,00

Abfahrt am Bahnhof: 6,45 7,05 7,30 8,07 8,35 8,55 9,25 9,40 10,35 10,55 11,30 11,45 12,00 12,15 12,40 1,00 1,15 1,30 2,00 2,30 3,05 3,30 4,20 4,57 5,30 6,05 6,45 7,22 7,50 8,17 8,40 9,25 10,05 10,45 11,30 und 11,55 nur Sonntag.

Vertrag, den 16. Juli 1900 wird die
Charakterisierung
 beim Wahlgeschichten in Röhren
 von vorm. 1/9 Uhr an, an der
 Dogenbrücke in besserer Form von
 vorm. 1/10 Uhr an, beim Bau-
 inspektionsgebäude in Riesa von
 vorm. 1/11 Uhr an, sowie an der
 Bahnhofs- und in den früheren
 Baumgärten auf dem Bahnhof
 (Nur Gebra) von vorm. 11 Uhr an,
 an Ort u. Stelle unter den dabei be-
 kannt zu gebenden Bedingungen
 verpachtet.

Königl. Eisenbahn-
 Bauinspektion Riesa.

**Flündern,
 Büdlinge,
 Sprossen**
 empfiehlt
Alois Stelzer.

Nähmaschinen
 für alle Zwecke, ab Fabrik, zu Vor-
 zugspreisen. Nadeln und Ersatz-
 teile für alle Systeme.
 Reparaturen billigst, auf Wunsch
 in der Befahrung.
K. Sander, Mechaniker,
 Goethestraße 52, p.

**Pyramiden-
 Fliegenfänger**
 für Wiederverkäufer äußerst
 vorteilhaft. Kunderdrogerie
 Riesa, Friedr. Blittner,
 Bahnhofstr. 16, Tel. 336.

**Prima Mariafheiner
 Braunkohlen**
 (Dobhoff)
 empfiehlt in allen Sortierungen
 billigst ab Schiff in Riesa
Oskar Dantsch.

**Kupfer, Messing, Rotguss, Zinn,
 Zink, Blei, sowie sämtliche andere
 alle Metalle und Gummiabfälle**
 läuft zu höchsten Tagespreisen
Robert Seinke, Popplertstr. 22.

**Einladung Mariafheiner
 Braunkohlen**
 trifft diese Woche in Markt ein
 u. verkaufe dieselbe billigst (M. 1.80)
 ab Schiff. **Carl Heyne, Ziegelei.**

Billiges Brennholz!
 Schwaches Kiefern Holz
 liefert jetzt bei Barzahlung für
 M. 4.50 pro m nach Riesa und
 Gröba bis vors Haus. Nach an-
 deren Orten ebenfalls billigst.
**Emil Reibhold, Holzhandlung,
 Gehls (Post Röhren).**

H. H.

Mit Ihrer „Misa-Galle“ ist die
 hier geliebte. Sie hat den Vorteil
 vor sich, dass sie nicht nur die
 Gallenwege reinigt, sondern auch
 die Verdauung fördert. Sie ist
 in jeder Apotheke zu haben.
 Preis 1/2 M. 00.

O. Besser.

Diese Misa-Galle wird mit Hilfe
 ausserordentlich, Pflanzen und
 tierischen Stoffe. Sie ist in Dosen
 von 1.16 und 2.32 in den Apotheken
 erhältlich, aber nur dort in Original-
 verpackung. Preis 1/2 M. 00. und Riesa
 Schuler & Co. Mehlstr. 10-12.
 Bestellungen werden gerne
 entgegen genommen.

Roggenstroh
 vert. G. A. Schulte, Meißnerstr. 34.

30 Mark

und mehr verdient jeder täglich, der
 den Verkauf eines noch nicht im
 Handel gewesenen Artikels an Private
 übernimmt. Wo einmal eingeführt,
 sind zahlreiche Nachbestellungen ohne
 Mühe des Vertreters demselben sicher.
 Auskunft erteilt kostenlos der
 Verfasser:

Louis Klöckner, Erbach
 im Wehewald.

**Hotel Hüpfner.
 Berliner
 Residenz-Ensemble.**

Direktion: **Willy Palmort.**
 Inhaber mehrere Kunstschätze. ::

16 Personen.
 8 Damen und 8 Herren.
 Aufführung der neuesten, gang-
 baren Novitäten.

Eigene Bühne. Ueber 100 Ver-
 wandlungen.

Prachtvolle Ausstattungen
 der Bühne.

Eigene Kostüments.
 Prachtvolle Kostüme.

Dienstag, den 13. Juli
 Zum Besuch für die 1. Liebs-
 haberin, Fräulein Fanny Reif
Der Hüttenbesitzer.
 (Le maître de Forges.)
 Schauspiel in 5 Akten von
 G. Ohnet.

Donnerstag, den 15. Juli
 Anstaltungskind!
 Zum Besuch für den jugendl.
 Liebhaber Herrn Carl Ratterfeld
Wilhelm Tell.
 Schauspiel in 3 Akten von
 Fr. v. Schiller.

Sonntag, den 17. Juli
 Allerneueste Sensations-Novität!
**Aus dem Tagebuch
 einer Verlorenen.**
 Lebensbild in 5 Akten von
 Wolf Meisch-Schildbach.

Sonntag, den 18. Juli
 (Hotel Hüpfner)
 Mit großer Pracht an Ausstattung
 und Kostümen
Der Verschwendter
 oder
Millionär und Bettler.
 Sauber-Märchen in 6 Akten
 von Raimund.

Vor dem Theater und während
 der Pausen **Konzert.**
Vorverkauf bei Herren
 Abendroth und Bormann.

Alles Nähere besagen
 die Zettel.

**Fertige Leibwäsche,
 Damen- und Kinderschürzen**
 empfiehlt billigst
**M. Schwartz, Bismarckstr.
 45.**
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Die schönsten
Kirschen
 bekommt man bei
G. Gröhle, Goethestr. 39.

ff. Blumentohl,
 jetzt schön, groß, weiß u. billig, bei
G. Gröhle, Goethestr. 39.

Ammern,
 schön reif, zum Einlegen, empfiehlt
 frisch gepflückt
 Kirchhütte am Schützenhaus,
 sowie Gröba, Popplertstr.

Schöne schmackhafte
Frühkartoffeln
 empfiehlt und verkauft jedes Quan-
 tum billigst, täglich frisch aus der
 Erde
M. Gumlich.

**Zum Einlegen
 von Früchten**

empfehle als besonders preiswert
feinen alten Rum
 zum Preise von 2, 2.50 u. 3 M.
 pro Flasche.

Alois Stelzer,
 Weinhandlung.

**Dr. med. Naumann
 von der Reise zurück.**

Böhlertätigkeitsverein „Sächsische Sechshule“
 — Verband Röhren. —

großes Sommer- und Kinderfest

am diesigen Bahnhof statt. Bogellieder, Cabarettspiel, Preis-
 schießen für Herren und Damen, großartige Knaben- und Mädchens-
 reigen und viele Kinderspiele, Garten-Militärkonzert und abends Ball.
 Um zahlreichen Besuch seitens der Mitglieder und Freunde der
 edlen Festtage bittet
 der Gesamtvorstand.
 NB. Stellen der Kinder 1/3 Uhr bei Ernst Steglitzs Hause.
 Sonntag, den 25. d. M. große Warenlotterie. Lose, à 50 Pf., sind
 noch zu haben.

Um das Riesenwarenlager zu verkleinern,
 werden im Manuf.-Warenhause G. Mittag
 jetzt, während der Inventuraufnahme, sämt-
 liche Waren zu ganz außergewöhnlich
 niedrigen Preisen verkauft.

Schuhwaren-Offerte.

Einen großen Posten zurückgelegter vorjähriger
**Herren-
 Damen- und Kinderschuhwaren**

in schwarzem und farbigem Leder, sowie Stoffschuhe u. Stiefelchen
 gebe ich, um damit zu räumen, gang spottbillig, zum größten Teil bis
 zur Hälfte des regulären Preises ab.
 Alle anderen Schuhwaren in bekannt reeller, solider Ausführung
 halte ich bestens empfohlen.

Carl Grossmann, Riesa,
 Paulitzerstraße 5.

Bäckerei Zeithain.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Zeithain, Truppenübungsplatz
 Zeithain und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich meine
 Bäckerei an Herrn Paul Holzhausen verkauft habe. Indem ich für
 das mir bewiesene Vertrauen und Wohlwollen bestens danke, bitte ich,
 dieses auch auf meinen Herrn Nachfolger zu übertragen.
 Hochachtungsvoll
Richard Zieger, Bäckereimeister, Zeithain.

Auf Vorstehendes beglückwünschend, bemerke ich, daß es immer mein
 Bestreben sein wird, die mich besuchenden Kunden mit nur guter
 schmackhafter Ware bestens zu bedienen.
 Um gütigen Zuspruch bittend, empfehle ich mich hochachtungsvoll
Paul Holzhausen, Bäcker, Zeithain.

Obstverpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung des Rittergutes Jahnshausen mit
 Vorwerk Großholz soll Dienstag, den 13. d. M., 3 Uhr nachm. im
 Gutshofe zu Jahnshausen bedingungsweise meistbietend versteigert
 werden.
B. Schaeffer.

Die diesjährigen Obstnutzungen
 der Rittergüter Kreinitz und Cottenwitz sollen Donnerstag, den
 17. d. M. von nachmittags 3 Uhr an gegen sofortige Bezahlung be-
 dingungsweise an den Meistbietenden an Ort und Stelle verpachtet
 werden.
 Kreinitz und Cottenwitz, den 12. Juli 1900.
Schmidt, Heyde.

Ein dreijähriges Fohlen,
 Stute, Fuhs, 1,57 m hoch, mit sehr gutem Gang, jedoch rechts erblindet,
 sofort freihändig zu verkaufen. Respektanten wollen sich direkt hierher
 wenden.
Königliches Remontedepot Rallentz.

KOHLENU. Fernspr. 68
BRIKETS
 nur anerkannt erstklassige Marken führt
Kohlenkontor H. Ludewig
 Elbstr. 1.

Sonntag früh 1/11 Uhr entschlies plötzlich und uner-
 wartet im Krankenhaus zu Riesa unser einzigster lieber
 guter Sohn, Bruder und Schwager, der Gutsbesitzer
Richard Dietrich.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies an
Rechtlicher, am 12. Juli 1900
 die trauernden Eltern,
 Schwestern und Schwager.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittags 1/3 Uhr
 vom Trauerhause in Meißnerstr. aus.

Bäfigemangel.

Eine leichtgehende Bäfigemangel
 neuesten Systems steht zur gest. Be-
 nutzung Kaiser Wilhelmplatz 27,
 Gd. Knechtler.

Bier! Dienstag abend
 und Mittwoch früh
 wird in der Bergs
 Brauerei Jaugler gefäßt.

Vereinsnachrichten.

**R. S. Militärverein Gröba und
 Aug. Mittwoch, den 14. Juli,**
 abend 8 Uhr Monatsversamm-
 lung im Vereinslokale.

Schuhmacher-Zunung
 — Riesa. —
 Donnerstag, den 15. d. M., nachm.
 1/6 Uhr im Kronprin

Quartalversammlung.

Tagesordnung:
 1. Aufnahme der Beiräte (Bezir-
 verträge sind mitzubringen).
 2. Eingegangene Schreiben.
 3. Besonders wichtige Innungs-
 angelegenheiten.
 Allseitiges, pünktliches Erscheinen
 ist Ehrensache. Der Obermeister.

Kaufmännischer Verein
 — Riesa. —
 Morgen Dienstag, den 13. Juli
 Vereinsabend (Sibterasse). Wich-
 tige Besprechung.

F. R.

Morgen Dienstag, den 13. Juli,
 abends 8 Uhr **Uebung.**
 Weinwandbluse, Helm II.
Das Kommando.

Verammlung
 in der Sibterasse.
 Der Vorstand.

Für die vielen Beweise der Teil-
 nahme, insbesondere für die reichen
 Blumenpenden beim Begräbnisse
 unseres lieben Kindes
Eise
 sagen allen Freunden und Bekann-
 ten, sowie den geehrten Kollegen
 für das freiwillige Tragen den
herzlichsten Dank.
**Fritz Reinhardt und Frau,
 Neurewiba.**

Zurückgelehrt vom Grabe unsres
 Liebling
Arno
 sagen wir allen lieben Verwandten,
 Freunden, Nachbarn und Bekannten
 für die liebevolle Teilnahme und
 den herrlichen Blumenschmuck
herzlichsten Dank.
 Insbesondere Dank auch dem Kon-
 zertinallus für die schöne Blumen-
 spende. Dies alles hat unsern
 Herzen wohlgetan. Dir aber, lieber
 Arno, rufen wir ein „Ruhe sanft“
 in die Ewigkeit nach.
 Gasthof Gröba, am 9. Juli 1900.
 Die trauernde Familie Figner.

Herzlicher Dank.
 Für die vielen Beweise innigster
 Teilnahme beim Begräbnisse unsrer
 teuren Entschlafenen
Magdalene Kaiser
 sagen wir allen Verwandten, Nach-
 barn und Bekannten für das letzte
 Geleit und den herrlichen Blumen-
 schmuck unsrer innigsten Dank.
 Gohls, den 11. Juli 1900.
 Die trauernden
 Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unsrerer lieben
 Mutter, der Frau
vorw. Ranze
 findet morgen Dienstag mittag
 1/1 Uhr vom Trauerhause, Goethe-
 straße 46, aus statt.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstage.

Eigen-Bericht. Sch. Berlin, 10. Juli 1909.

Das war ein rasches Gehen an diesen beiden Julitagen, gestern und heute, aber kein frohliches. Denn Steuern auf Steuern wurden in rascher Folge bewilligt. Kein deutscher Bürger: bezog sie. Gestern Verbrauchssteuern, heute die sogenannten Besitzsteuern. Der Tag begann mit einer Erklärung vom Regierungssitze. Fürst Bülow war zwar nicht erschienen, aber sein Stellvertreter, Herr von Bethmann-Hollweg, in dem man die den fünften Reichstagskanzler sehen wollte. Mit düren Worten erklärte er — wenn auch schweren Herzens — die Zustimmung der Verbündeten Regierung zur vorliegenden Finanzreform. Ein wenig kleinlaut kam das heraus, nach all den ibenden Worten der letzten Wochen. Mit einiger Spannung scharte man sich dann um die Tribüne, denn der „ungekrönte König von Preußen“, der kleine Herr von Seydewitz, das Rückgrat der Opposition, nahm das Wort. Scharf setzte er seine Worte, knapp und straff formte er die Sätze und legte den Standpunkt seiner Fraktion dar. Zu vielen Opfern sei sie bereit gewesen, nicht aber zur Erbschaftsteuer, denn sie sei der erste Schritt zur Opposition. Den Block sah der konservative Führer in Trümmern vor sich, für die er nur noch einen verächtlichen Fußtritt hatte. Denn mit der Erweiterung des Blockgedankens wuchs ja auch die Gefahr einer Wahlreform in Preußen. Und das darf nach dem Willen der Rechten nicht sein. Für den schließenden Kanzler hatte der Redner wohl losende Worte. In ihnen aber lag ein Unterton von Hoheit eingebettet. Grollend trat dann der Führer der äußersten Linken, Herr Singer, ins Treffen. Er hatte für alle Parteien mehr oder weniger treffende Vorbehalte. Von patriotischem Geiste durchdrängt waren die Ausführungen des württembergischen nationalliberalen Professors Sieber, der wehmütig des Blockes gedachte und die Stellung der Linken rechtfertigte. Der Zentrumsdiplomat Herr v. Hertling ging mit seinen Schritten um den heißen Brei herum, sich zuweilen tief vernetzend vor den vornehmen Brüdern der Rechten. Herr von Dirksen schilberte die ehrliebe Mäßigkeit der Reichspartei, während der freisinnige Redner Dr. Wiewer voll Ingrimm gegen die neue Mehrheit stritt. Erweitend wirtte eine Erklärung der Polen, daß sie nur sachlich an der Finanzreform mitgewirkt hätten. Nach kurzen Erklärungen der Antifemiten schloß die Debatte. Nun gings ans Abstimmen. Rasch werden die einzelnen Gesetze meist nach den Beschlüssen zweiter Lesung erledigt. In namentlichen und gewöhnlichen Abstimmungen wurde der Seezoll angenommen, der Raffeezoll, die Besteuerung der Beleuchtungskörper, die Börsensteuer und schließlich das Finanzgesetz. Dann schuf man noch eine provisorische Wertzuwachssteuer. Damit waren alle Vorlagen der Finanzreform in dritter Lesung nach den Wünschen der neuen Mehrheit angenommen. Nach 10 monatlichen Beratungen ist also die Finanzreform erledigt. Ein kurzer Jubelschrei auf der Rechten und im Zentrum. Dann geht man um 7 Uhr auseinander. In zwei Tagen sollen noch die Beamtenvorlagen erledigt werden, dann wird die Session geschlossen.

Landtags-Wahlaufruf der sächsischen Mittelstandsvereinigung.

Am Sonnabend trat die Sächsische Mittelstandsvereinigung mit ihrem Aufruf für die Landtagswahlen an die Öffentlichkeit. Wir geben hier einen Auszug dieses sehr umfangreichen Wahlaufrufs wieder. Einleitend wird der Bedeutung des neuen Wahlrechts gedacht und dann erklärt, der organisierte Mittelstand müsse infolge der Not der Zeit als geschlossene Macht selbständig in den Wahlkampf eingreifen. Eine eigene Vertretung des Mittelstandes sei notwendig, und es genüge keineswegs ein gelegentliches, nebenjährliches Eintreten von Seiten der politischen Parteien, wenn die in den letzten Jahrzehnten überall hervortretende mittelstandsschädliche Tendenz im öffentlichen Leben überwunden werden solle. Die Mittelstandsvereinigung erstrebe eine durchgreifende Reform des Submissionswesens, die den Bedürfnissen des Handwerkerstandes wirklich entgegenkomme, und eine weise Förderung aller Maßnahmen, durch die der Handwerkerstand verlorene Produktionsgebiete zurückerobern könne. Mit Nachdruck werde sie die Gründung einer sächsischen Zentralfstelle für das Submissionswesen betreiben.

Wir fordern, daß die Arbeiten des Staates und der Gemeinden in eigener Regie auf das unumgänglich Notwendige beschränkt werden und daß der gewerbliche Wettbewerb der Zuchtstauer eingedämmt werde. Wir verlangen nach wie vor: Schutz vor den Auswüchsen der Konsumvereine und Warenhäuser, landesgesetzliche Regelung der Umsatzsteuer und Beseitigung der Beamtenkonsumvereine und des unnechten Sonderabatts.

Weiter bespricht der Wahlaufruf, daß die Mittelstandsvereinigung die berechtigten Forderungen der Hausbesitzer nach Kräften unterstützen will. Wir betrachten die Beamten als einen wesentlichen Bestandteil des Mittelstandes und werden ihre Wünsche tunlichst unterstützen, insbesondere die nach auskömmlichem Gehalt. Die Fürsorge für das große Heer der Privatbeamten und Angestellten bleibt weit hinter der Förderung zurück, die man den Industrie-Arbeitern hat angedeihen lassen und die bedürfen deshalb einer größeren Berücksichtigung. Die mittleren und kleinen Städte sind infolge der überragenden Kraft der Großstädte in der Entwicklung relativ zurückgeblieben, ja zum Teil absolut zurückgegangen. In ihrem Interesse müssen wir eine weise Dezentralisation der staatlichen Verwaltung fordern. Unser Verkehrswesen ist zu verbessern. Wir betrachten insbesondere unser Eisenbahnnetz nicht als abgeschlossen; es ist entsprechend den Bedürfnissen von Handel und Gewerbe auszubauen. Notwendig erscheint uns eine zeitgemäße Reform unserer Schulorganisation und des Unterrichtsbetriebes. Der Unterricht sollte inniger den Bedürfnissen angepaßt sein und mehr auf Gemüts- und Charakterbildung als auf An eignung von toten Wissensstoffen hinstellen. Die Förderung des Fortbildungsschulwesens hat vor allem durch die Betonung der beruflichen Durchbildung und der staatsbürgerlichen Erziehung zu geschehen. In demselben Geiste ist das Fachschulwesen allenthalben zu fördern. In viel höherem Maße als bisher sind die Handwerkerfachschulen und die Handelschulen vom Staate zu unterstützen. In der Verwaltung des Staates ist dem Ueberhandnehmen des mit den Bedürfnissen des praktischen Lebens unvereinbaren bürokratischen Geistes soviel als möglich zu begegnen. Es ist deshalb das hergebrachte Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden nicht nur zu schonen, sondern

der wachsenden Kraft der Gemeinden entsprechend auszubauen. Den Berufsorganisationen ist ein größeres Maß von Befugnissen zu übertragen und ihnen die Ordnung der inneren Verhältnisse des betreffenden Gewerbes zu überlassen, soweit dies mit der Wahrung wichtiger öffentlicher Interessen nicht im Widerspruch steht und durch landesgesetzliche Regelung möglich ist. Den staatlichen Verwaltungsabteilungen ist ein gewerblicher Beirat anzugliedern, dessen Mitglieder von den berufenen Vertretern der in Frage kommenden Stände gewählt werden. Es ist darauf hinzuwirken, daß in unserer Staatsverwaltung immer mehr kaufmännische Grundzüge zur Geltung kommen. Bei der Reform der Ersten Kammer müssen wir fordern, daß neben der Industrie der gesamte Mittelstand und neben den Großstädten auch die kleinen Städte eine entsprechende Vertretung erhalten. Endlich fordert der Mittelstand, der eine höhere Steuerlast nicht mehr auf sich nehmen kann, auf allen Gebieten eine Politik angemessener Sparsamkeit. Unsere Kandidaten und die mit unserer Hilfe gewählten Abgeordneten werden im Landtage eine wirtschaftliche Vereinigung bilden, die alle den Mittelstand betreffenden Fragen unabhängig von den politischen Parteien prüfen und vertreten wird. Eine solche Gruppe wird auf wirtschaftlichem Gebiete eine für den Mittelstand und das gesamte Bürgertum bedeutungsvolle Tätigkeit entfalten können.

Zum Schluß heißt es: „Wer also den Mittelstand in seinem jetzigen Bestehen, seine wirtschaftliche und bürgerliche Stellung zu festigen, unterstützt, der kämpft für hohe Güter unseres Volkes, für die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung und für den Bestand der Monarchie! So rufen wir denn das nationale Bürgertum Sachsens auf, bei den bevorstehenden Landtagswahlen an den Bestrebungen des organisierten Mittelstandes mitzuarbeiten und die von uns empfohlenen Kandidaten zu wählen.“

Tagesgeschichte.

Ein Abschiedsbrief beim Reichskanzler

Am Sonnabend statt, zu welchem Einladungen an verschiedene höhere amtliche Persönlichkeiten ergangen waren. Im Verlaufe des Abends erhob sich der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr v. Schöner zu einer Ansprache an den Fürsten Bülow und seine Gemahlin. Er dankte dem Fürstlichen Paare, daß es seinen Wästen die Ehre erwiesen hätte, noch ein letztes Mal in diesem stattlichen Hause und an dieser historischen Stätte — die Tafel war im Kongreßsaal aufgestellt — gültige Gastfreundschaft zu genießen. Mit freudigem Stolze erkannte die Beamten des Auswärtigen Amtes an, daß Fürst Bülow seine engen Beziehungen zu dieser Behörde besonders wert gehalten habe. „Die Welt ist Zeuge“, sagte der Staatssekretär, „von großen Erfolgen des Durchlaucht in der auswärtigen Politik, in vollem Umfang wird das, was Herr Durchlaucht erstrebt und gewirkt, erst erkannt und gewürdigt werden, wenn von den Augen und Geschehnissen manche Schleier hinweggezogen sein werden. Wir, die wir in stiller Werkstatt unter Herr Durchlaucht hohen Leitung gearbeitet haben, wir kennen die Hand, den Geist und das Wirken des Meisters! Wir wissen die Schwere des Verlustes zu ermessen, den das Auscheiden Herr Durchlaucht für uns bedeutet. Aber nicht nur die weise Leitung werden wir vermessen. Auch das lebendige Interesse, die wohlwollende

Gutes Gold.

Von Mrs. Weigall.

Verechtigter Uebersetzung von J. Kruse.

„Unfijn, Unfijn, mein liebes Kind, das ist ja alles nur Blunder! Kommen Sie jetzt mit, wir wollen frühstücken und dann gleich mit Frank ans Land gehen. Sie wissen, unser Onkel, Oberst Maturin, befehligt die Westhires, und er ist ein lieber, alter Kerl, und wir haben ihn schrecklich lange nicht gesehen.“

„Aber ich werde vielleicht stören,“ wandte Esther schüchtern ein.

„Stört ein hübsches Mädchen je bei einer Gesellschaft? Manchmal frage ich mich wirklich, ob Sie bei Sinnen sind?“ rief die lustige kleine Frau. „Wie gefalle ich Ihnen in meinem neuen Kleide?“

Es war ein sehr schöner Anzug von weißer Wolle und Seide, und Esther bewunderte ihn aufrichtig. „Bin ich auch nicht zu einfach?“ wagte sie dann zu fragen.

„Ganz schön, niemand wird etwas anderes ansehen als Ihr Gesicht!“

„Bitte, Frau Clare-Smythe,“ sagte Esther ganz betrübt, „bitte, sprechen Sie doch nicht so — ich liebe es gar nicht — und ich schäme mich so, wenn Sie es tun.“

„Esther, Sie sind das achte Weltwunder,“ spottete Frau Kellie. „Aber sie hütete sich in Zukunft doch, Esthers Jartgefühl, das ihr krankhaft vorkam, durch ähnliche Schmeicheleien zu verletzen.“

„Du scheinst sehr von deinen neuen Freunden in Anspruch genommen zu sein,“ sagte Frau Galton spitz, als Esther pflichtschuldig zu ihr kam, um ihr mitzuteilen, daß sie jetzt abfahren wollten. „Es ist sehr selbstständig von dir, daß du nicht darauf bestanden hast, Sybil mitzunehmen.“

„O, Frau Galton, es ist ja eine Gesellschaft in der Westhires-Kaserne! Oberst Maturin ist Frau Clare-Smythes Onkel.“

„Hut!“ fuhr Frau Galton fort, „du wirst finden, daß niemand von all diesen Leuten dich noch ansieht, sobald wir in Malta sind. Meinst du, man dürfte in einer hohen Garnison an Personen, die weder Geld noch Einfluß haben?“

„Ich habe gar nicht daran gedacht,“ sagte Esther be-

trübt. „Es tut mir sehr leid, daß Sybil nicht mitgehen kann.“

„O, Sybil hat genug andere Freunde, sie braucht dich gar nicht,“ lachte Frau Galton heftig, „du brauchst sie nicht zu bemitleiden!“

Und Esther ging, aber auf ihre helle Freude war schon ein Schatten gefallen. Man landete am Hafendamm unter einer Menge von ankommenden, gestikulierenden, eingebornen Händlern und stieg in einen Wagen, der wie eine große Bettstelle auf Rädern ausah. Die Fahrt ging zu den Kaiserlichen Kasernen auf dem Hügel, wo das Westhires-Regiment sein Quartier hatte. Esthers strahlende Augen, die voll Bewunderung auf alles Neue blickten, entzündeten ihre Freunde. Alles schien ihr wunderbar, von den Manteltreibern an mit ihren klingenden Glöckchen, bis zu den Beckern auf den Hügel mit ihren federlosen Hälsen. Alwonn beobachtete sie mit gespanntem Interesse, wie er ihr gegenüberstand. Er erkannte, daß das Mädchen mit den schönen, klaren Augen und dem selbstsam selbstlosen Ausblick in das Leben sein Gemüt tief bewegte. Er ärgerte sich über sich selbst, denn es schien, als sei es eine große Gefahr für ihn, wenn er sich in das Mädchen in dem blauen Wollkleid verliebte. Darum zwang er sich bald, seine Augen auf den Himmel und das Meer in der Ferne zu richten, anstatt auf das süße Gesicht unter dem breitrandigen Strohhut, das sich ihm doch wieder und wieder zuwandte in seiner unschuldigen Freude. Oberst Maturin stand am Tor der Kaserne, als sie vorfuhr, ein kräftiger Mann mit freundlichem Gesicht, in Kasern-Uniform.

„Hallo, Nell — willkommen, mein Kind! Warum hast du Puffe nicht mitgebracht? Das ist nicht schön von dir. Wie geht's, Frank, mein Junge?“ Sehr erfreut, Sie zu sehen, Fräulein Beresford — ich bin oft mit den Westhires-Fürkern in Indien zusammen gewesen und kenne Ihren Vater.“

Und Esther wurde schein und errötend durch die kühle Vorhalle in einen Saal geführt, in dem es von jungen Leuten in scharlachroten Uniformen wimmelte, wie sie meinte.

„Das Frühstück wird in fünf Minuten fertig sein,“ sagte der Oberst, nachdem er seine Gäste vorgestellt hatte, „also wollen wir hier warten, und Kerschaw kann Fräulein Beresford unterhalten.“

Es schien Esther, als ob ein halbes Duzend junger Offiziere auf den Namen Kerschaw hören müßte, denn im nächsten Augenblick war sie der Mittelpunkt einer Gruppe, in der jeder begierig auf die neuesten Nachrichten von England zu sein behauptete.

Kellie erklärte nachher ihrem Better, sie wären noch begieriger gewesen nach einem Blick aus den schönen Augen und einem Wort von den schönsten Lippen der Welt. Das Frühstück in dem großen Speisesaal, wo sie zwischen dem Oberst und dem ältesten Major saß, blieb ihr unvergessen mit der langen Tafel, auf der die silbernen Becher und Siegeszeichen glänzten, und den wohlgeschulten Fürken hinter den Stühlen. Draußen im Schatten der Arkaden spielte die Kapelle, und Esther konnte kaum essen, soviel gab es zu sehen und zu hören.

„Meine Richte sagt mir, daß dieses Leben Ihnen ganz neu ist,“ sagte Oberst Maturin und sah freundlich in das glühende Gesicht. „Ich freue mich, daß das erste militärische Frühstück, an dem Sie teilnehmen, Ihnen von den Westhires gegeben worden ist.“

„Ich war in einem Institut in Dorsetshire, seit ich acht Jahre war,“ erwiderte Esther und wünschte im stillen, daß Fräulein Jenkins sie jetzt sehen könnte. „An Indien kann ich mich kaum noch erinnern.“

„Es wird Ihnen in Malta sehr gut gefallen,“ sprach der Oberst herzlich, „nächste Woche kommt eine Tochter von mir, die in Ihrem Alter ist, auch zu mir heraus, und ich freue mich darauf, ihre Eindrücke zu beobachten.“

„Und ich denke, sie wird sehr glücklich sein, daß sie zu einem so gütigen Vater kommt,“ fuhr Esther fort, und der Oberst sagte: „Dante, liebes Kind,“ und wünschte dabei, daß seine Muriel diesem sanften, lieblichen Mädchen ähnlich sein möchte.

„Kellie,“ fing er plötzlich an, als sie wieder im Wohnzimmer saßen und Esther mit Hauptmann Kerschaw ein Album durchblätterte, „ich muß dir etwas von den Ausichten dieses armen Mädchens in bezug auf ihr Leben im Waterhaus mitteilen.“

„Hieber Onkel Ned,“ rief Frau Kellie, „wie meinst du das ums Himmels willen?“

„Ich sehe, was für ein Mädchen es ist — gerade so war deine Tante, als ich sie heiratete — und du mußt wissen, daß Major Beresford ein hübscher Verschwenker ist.“

Witzwort, die große Westfälische Witz, die von Königsberg jedem Einzelnen von uns stets und in jeder Lage zuwenden haben. Der Staatssekretär schloß mit warmer Versicherung der Dankbarkeit und mit herzlichsten Wünschen für das kaiserliche Paar. — Als das Hoch verklingen war, antwortete Fürst Bülow etwa folgendes:

Ich danke Eurer Excellenz für Ihre gütigen Worte, ich danke Ihnen allen, meine Herren, für die Aufnahme, welche Sie diesen Worten bereitet haben. Ich habe Sie gebeten, meine Herren, sich heute noch einmal um meiner Tisch zu versammeln, weil es mir ein Bedürfnis ist, Ihnen bei meinem Scheiden aus dem Allerhöchsten Dienst persönlich zu danken für die treue und treuherzige Unterstützung, die ich während meiner Amtsführung bei Ihnen gefunden habe. Ich brauche nicht zu sagen, wie sehr ich mich den Beamten meiner Reichskanzlei, vor allem meinem verehrten Freunde v. Loebell, verpflichtet fühle, die in täglicher anstrengender Arbeit meine nächste Umgebung gebildet haben. Ich brauche nicht näher auszuführen, wie wichtig für mich als Reichskanzler meine Stellung im preussischen Staatsministerium war und wie gern ich meine Beziehungen zu dieser Behörde gepflegt habe. An die Herzen des Auswärtigen Amtes habe ich noch ein besonderes Wort zu richten. Mehr als ein Menschenalter, fast 36 Jahre, sind dahingegangen, seit ich in jungen Jahren in das Auswärtige Amt eingetreten bin, an dessen Spitze damals als Staatssekretär des Neuherren mein seliger Vater stand. Zwei Jahrzehnte später bin ich selbst Staatssekretär geworden. Seit dem 26. Juni 1897, wo Seine Majestät der Kaiser mich mit der Leitung des Auswärtigen Amtes zu betrauen geruhte, habe ich die auswärtigen Geschäfte des Reiches geführt. Auch nach meiner Ernennung zum Reichskanzler habe ich an dem engeren Verhältnis zu Ihnen festgehalten. Von Jugend auf mit dem Auswärtigen Amt ver wachsen, bin ich ganz besonders in der Lage, zu wissen, wieviel Arbeit in Ihrer Behörde geleistet wird. Für seinen Anteil an dieser Arbeit danke ich jedem Einzelnen von Ihnen. Ich bitte Sie alle, mir ein freundliches Andenken zu bewahren. Ich sage Ihnen Lebewohl mit dem Wunsch und mit der Zuversicht, daß das Auswärtige Amt, den Blick gerichtet auf die mahnende Gestalt des größten deutschen Mannes, des ersten deutschen Reichskanzlers, der ihm seinen Stempel aufgedrückt hat, stets auf dem Posten bleiben wird für Deutschlands Interessen, für Ihre und Wohlthat unserer Völker, für Kaiser und Reich. — Nach Aufhebung der Tafel unterhielten sich Fürst und Fürstin Bülow noch längere Zeit mit den eingeladenen Gästen.

Deutsches Reich.

Die Ankunft des Kaisers in Berlin ist morgen, Dienstag, zu erwarten. An diesem Tage soll dann auch die endgültige Entscheidung über die Besetzung des Reichskanzlerpostens erfolgen. An erster Stelle wird noch immer als Nachfolger des Fürsten Bülow Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg genannt; doch ist es nicht ausgeschlossen, daß dem Grafen Welzel ein nochmaliges Angebot gemacht werde. Außerdem wird zugegeben, daß auch Staatssekretär v. Tzipki zu den engeren Kandidaten gehört hat und vielleicht noch gehört.

In den Reichstagsconclours wird erzählt, ein Stuttgarter Mann hätte die Mitteilung gebracht, daß Dr. Simon, Mitarbeiter der „Leipz. Revue“, vom Kronprinzen des Deutschen Reiches ein Schreiben erhalten habe, in dem Angriffe gegen die Konservativen enthalten seien. An diesem Gerüchte ist nur folgendes wahr: Der Kronprinz hat in der Tat an Dr. Simon einen Brief geschrieben, der sich auch mit politischen Fragen beschäftigt;

Im Grunde ist er ein guter Kerl — und er war auch ein schmaler, schneidiger Soldat, solange seine erste Frau lebte — aber dieses Weib, seine zweite Frau, tut nichts, als den ganzen Tag die Kränke spielen, und Beresford ist es leid geworden, zu versuchen, das Haus auf der Höhe zu halten. Es war ein Jammer, daß er sie heiratete, denn Fräulein Monika Trinder war älter als er und hatte schon nach dem halben Regiment vergeblich gelangt.

„Aber kann man ihm denn Esther anvertrauen?“ fragte Frau Clare-Smythe entsetzt.

„O ja, er ist gut genug, aber sie wird bald in den Strudel der Hoffnungslosigkeit hineingezogen werden, der in dem Hause ist, und sie wird ein richtiges Lasttier werden, wenn du ihr nicht helfend die Hand reichst.“

„Ich will nach ihr sehen, als wenn sie meine eigene Schwester wäre,“ versicherte Nellie; „und Adele Stanier ist eine Freundin ihrer Großmutter, also denke ich, wir beide werden ihr schon Vergnügen genug verschaffen, wenn sie nur keine zu übertriebene Idee von ihrer Pflicht hat.“

„Kann man das haben?“ fragte der Oberst schelmisch. „Auf jeden Fall glaube ich, daß du ein vortreffliches Gegengift für eine solche irrtümliche Lebensauffassung sein wirst.“

„Soll das eine Artigkeit sein oder das Gegenteil?“ schmolte Frau Nellie. „Nun, ich will ersteres annehmen, und da ich Esther die Schönheiten von Gibraltar zeigen will, muß ich sie den Verführungskünsten des Herrn mit dem zierlichen Schnurrbart entreißen, der ein fast wahn sinniges Interesse für ein Buch mit Photographien zeigt, die er schon fünfzigmal gesehen haben muß.“

„Wie ist es mit Frank?“ fragte der Oberst, indem sie aufstanden, „wird er wohl ein tüchtiger Adjutant werden, und wird er sich am Ende in unsere hübsche kleine Freundin verlieben?“

„Lieber Onkel Ned, Frank ist zu sehr von seiner eignen Wichtigkeit überzeugt, als daß er sich in ein Mädchen ohne Vermögen und vornehmen Namen verlieben würde. Wenn es ihm aber in seiner neuen Stellung nicht glückt, wird es nicht meine Schuld sein, denn ich werde Peitsche und Sporen bei ihm gebrauchen.“

„Du bist eine wunderbare Frau, Nell,“ sagte der Onkel trocken, „ich denke, es ist ein Glück für deines Mannes Seelenfrieden, daß er schon die Spitze des Baumes erreicht hat und mit fünfundsiebenzig Jahren Kommandant ist.“

Widerstand gegen irgendeine politische Partei sind darin nicht enthalten.

In Ostpreußen wird, wie verlautet, voranschichtlich die Fahrt des „Zeppelin II“ nach Wien am 26. Juli selbst ausfallen. Die Besuche in Dresden und Berlin sollen mit dem „J. III“, der im August fertiggestellt sein wird, stattfinden. — Die Zeppelin-Gesellschaft hat wiederum einen ausländischen Auftrag abgelehnt. Die türkische Armee wollte ein Zeppelin-Luftschiff bauen lassen. Auch eine französische Privatgesellschaft versuchte Unterhandlungen anzuknüpfen.

Generaloberst von der Goltz begibt sich lt. R.-Z. in diesen Tagen auf vier Wochen nach der Türkei. Zu den Herbstübungen wird General von der Goltz wieder in Preußen weilen. Im Anschluß an die Herbstübungen folgt dann ein im November beginnender zweiter Urlaub von vier Monaten nach der Türkei. Von dem Ergebnis dieser beiden Urlaube wird es abhängen, ob Excellenz von der Goltz den Posten als Generalinspekteur der Ottomanischen Armee endgültig übernehmen wird.

Prinz Heinrich wird nach Schluß der Manöver von dem Kommando als Chef der Hochseeflotte zurücktreten. Vizeadmiral Henning v. Holtenhoff, der Chef des ersten Geschwaders, ist zu seinem Nachfolger bestimmt. Ausgehend wird Graf Raabitsin Chef der Marinestation der Nordsee werden, während der bisherige Stationschef Admiral v. Fischer zum Chef des Admiralsstabes bestimmt ist.

Zum Kanzlerwechsel schreibt man der (Bülow-ossig) Süddeutschen Reichs-Korrespondenz aus Berlin: Bei der Perksierung unseres Parteiwesens kann der Reichskanzler im allgemeinen die Freiheit für sich in Anspruch nehmen, mit den wechselnden Mehrheiten die Geschäfte zu führen. Für den Fürsten Bülow aber mußte nach seiner politischen Vergangenheit eine Mehrheit unannehmbar sein, in der das Zentrum den Ausschlag gibt. Von einer solchen Mehrheit hat der Fürst sich und das Reich unter der Billigung und Mitwirkung aller Nationalgesinnten, voran der Konservativen, durch die Reichstagsauflösung im Dezember 1906 befreit, und gerade eine solche Mehrheit ist es wieder, die ihm unter Zurückstoßen der Liberalen durch das konservative Votum in der Veranlassungsfrage von neuem ausgeworfen werden sollte. Diesem Zwange sich zu fügen, verboten dem Fürsten seine politische Ueberzeugung und seine persönliche Ehre. Fürst Bülow hatte sein Schicksal mit einem Zusammenarbeiten von Konservativen und Liberalen an den parlamentarischen Aufgaben verknüpft. Eine andere Grundlage für die Führung der Geschäfte mit dem Reichstage hatte Fürst Bülow nicht mehr: das wußten die Konservativen, wußten es nicht bloß aus ihrer Kenntnis der politischen Lage, sie wußten es durch persönliche Anknüpfung an sie gerichtete Mitteilungen des Kanzlers.

Oesterreich-Ungarn.

Meldungen aus Belgrad zufolge herrscht über die erfolgte Besetzung der Drinainseln durch österreichische Kavallerie an der serbisch-bosnischen Grenze große Erregung. Nachrichten aus Bosnien besagen, daß die serbischen Behörden nur mit Mühe die Bauern von der Bedrohung der österreichischen Besetzung zurückzuhalten vermögen. Die Antwort der österreichischen Regierung auf den Protest Serbiens wird mit Ungeduld erwartet.

Frankreich.

LR. Aus Paris wird berichtet: Angefichts der kürzlich bekannt gegebenen Feststellungen über die ungünstigen Gesundheitsverhältnisse in der französischen Armee erregen die Vorschläge lebhaftes Interesse, die jetzt der Leiter des Dr. Armand Gautier'schen Laboratoriums Mailard für die Ernährung der Soldaten in einem Vortrag in der

Pariser Hygienischen Gesellschaft gemacht hat. Der Vortrager hat Experimente in größtem Maßstabe veranstaltet und ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die gegenwärtige Brot ration von 1 1/2 Pfund am Tage um ein halbes Pfund vermindert werden sollte. Er schlägt ein neues nahrhafteres Brot vor und zudem eine Erweiterung der Fleischration. Wenn finanzielle Bedenken dem entgegenstehen, wolle den Truppen zu raten, den Verbrauch von Rasse zu erhöhen, der große Mengen Nitrogen enthält. Die Versuche haben gezeigt, daß die Artilleristen in der Armee durchweg die stärksten Esser sind; die Infanterie steht an zweiter Stelle und erst an dritter folgt die Kavallerie.

Der Senat beriet vorgestern den Gesetzentwurf betreffend die Verklärung der Artillerie, der für dringend erklärt wurde. Der Berichterstatter Waddington befragte die Entwürfe und wies auf die numerische Ueberlegenheit der deutschen Artillerie hin. Die taktische Ueberlegenheit der französischen Artillerie, die bisher auf der Schnelligkeit im Schießen und auf der Güte des Mechanismus beruht habe, habe sich seit den von Deutschland eingeführten Verbesserungen vermindert. Nach dem Gesetzentwurf sollen auf jedes Armeekorps 120 Geschütze kommen gegen 144 in Deutschland; für jede Batterie sind 4 Geschütze vorgesehen. General Mercier erklärte, das französische Geschütz sei dem deutschen überlegen und deshalb sei es nicht notwendig, den Deutschen an Zahl gleich zu kommen. Neben trat ferner für das System, nach dem jede Batterie vier Geschütze haben soll, ein, sowie für die Stationierung der neuen Artillerie-Regimenter im Osten des Landes und die Verlegung der zahlreichen Kavallerie-Regimenter im Osten nach dem Zentrum und dem Westen.

Großbritannien.

Der Aktionsauschuß der schottischen Bergleute beschloß, wie aus London telegraphiert wird, die Grubenbesitzer zur Rücknahme der für den 26. Juli angekündigten Lohnreduktion aufzufordern, andernfalls am 1. August der Generalkonferenz beizutreten.

Türkei.

Nach zuverlässigen Meldungen aus Konstantinopel ist dort die kriegerische Stimmung im Wachsen begriffen. Die führenden jungtürkischen Kreise sind entschlossen, den Krieg zu erzwingen, falls sie in der Kreta-Frage keinen diplomatischen Erfolg erringen können. Auch die militärischen Vorbereitungen der Türken werden eifrig fortgesetzt, besonders beim dritten Korps. Der Kommandeur der sechsten Division, Muezzin Pascha, wurde zum Befehlshaber sämtlicher Truppen an der griechisch-türkischen Grenze ernannt.

Marokko.

Nach einer Meldung des „Imparcial“ aus Ceuta haben 200 beim Bau der spanischen Eisenbahn von Tetuan nach Tanger beschäftigte Marokkaner unter dem Vorwand, daß sie von den Eingeborenen bedroht würden, die Arbeit niedergelegt.

Amerika.

Der Zustand in Kolumbien wächst bedenklich. Die Rebellen haben bereits an mehreren wichtigen Orten die Oberhand und bringen gegen die Hauptstadt Bogota vor. Die kolumbischen Truppen marschieren gegen den Magdalenafluß und gleichen sich vor Bogota zusammen, um das Vordringen der Aufständischen zurückzuweisen. Wie verlautet, soll der Expräsident Castro die Rebellen finanziell unterstützen, in der Hoffnung dadurch einige Vorteile in Venezuela zu erreichen.

„Aber warum kaufen Sie sich denn nicht selbst etwas?“ beharrte Nellie neugierig.

„Ich habe kein Geld übrig — ich werde wahrscheinlich alles, was ich habe, für meine Geschwister brauchen, wenn das Gerücht die Wahrheit sagt,“ antwortete Esther einfach. „Ich fürchte, die Sachen stehen nicht gut zu Hause.“

Aber als sie sich abends in der Kajüte zum Essen ansetzte, fand sie ein kleines Paket mit ihrer Adresse und darin den Spiegelschal und eine Karte mit den Worten: „Ein kleines Andenken an einen vergnügten Tag. F. A.“ Mit freudiger Ueberraschung erkannte sie die Handschrift Alwyns. Als sie auf Deck kam, ging sie zu ihm und dankte ihm schüchtern.

„Es war so freundlich von Ihnen! Der Schal gestiel mir sehr; die Spitze ist so schön,“ sagte sie.

„Danken Sie mir nicht, Fräulein Beresford,“ antwortete er ernst, „als ich ihn je sprechen gehört hatte. Ich sollte Ihnen vielmehr danken, weil Sie mich gelehrt haben, wie wohlthuend es ist zu fühlen, daß man andere eine Freude gemacht hat. Ich gebe zu gern mein Geld nur zu meinem eignen Vergnügen aus; aber ich glaube, der Anblick Ihrer Selbstlosigkeit hat mehrere von uns dazu gebracht, uns zu fragen, warum unser Leben so ganz verschieden von dem Ihrigen ist.“

Einen Augenblick später schämte er sich dieses Ausbruchs und entfernte sich, ehe das überraschte Mädchen ihm antworten konnte. Da berührte jemand ihren Arm, und als sie den Kopf wandte, sah sie Sybil Walton in einem hellblauen Kleide neben sich.

„Wir haben einen schrecklichen Tag gehabt Esther; ich rate dir, komm nur nicht in Muttters Nähe!“ berichtete sie. „Wir gingen alle ans Land, und Sir Solomon hatte wegen fünfzig Pfennige einen Streit mit einem Ruffier; ich dachte, der Mann würde ihn tödten. Dann bekam Mutter eine schlechte Auster beim Frühstück, und das war genug, um sie für den ganzen Tag zu verstimmen. Aber das Schlimmste war, daß Carries Verehrer, du weißt, der Militärarzt, der nach Kairo geht, sich sehr lebhaft mit mir unterhielt. Ich dachte wirklich, Carrie würde beim Frühstück in seiner Gegenwart in Tränen ausbrechen, und schließlich war es doch gar nicht meine Schuld.“

„Das tut mir sehr leid,“ sagte Esther sanft.

Fortsetzung folgt.

Deftliches und Sächsisches.

Miesca, 12. Juli 1909.

— In Pachtreisen hat die Erfindung des jungen Dresdner Fluggeniesers Jospó, der zurzeit an der Technischen Hochschule zu Dresden studiert, begeistertes Aufsehen hervorgerufen, um so mehr, da das kgl. Sächs. Kriegsministerium sich bereits mit der Erfindung beschäftigt und das Modell des neuen Flugapparates von einer Kommission des Kriegsministeriums auf seine Brauchbarkeit mit Erfolg geprüft worden ist. Auch König Friedrich August interessiert sich für die neue Erfindung und hat sich den Apparat ebenfalls vorführen lassen. Der Erfinder hat sich bereits längere Zeit mit dem Bau von Flugmaschinenmodellen beschäftigt. Sein neuer Flugapparat ist ein Monoplan (Eindecker), der hinsichtlich seiner Schnelligkeit und eines stabilen Fluges den höchsten Ansprüchen entspricht. Der Apparat stellt in der ästhetischen Form einen schwebenden Vogel dar. Er ähnelt hierin dem Kaiserlichen Monoplan „Antoniette IV“, der bekanntlich einen Rekordflug von 1 Stunde 7 Min. erreichte, überbietet diesen aber an Schnelligkeit und stabilem Flug. Die Teile des Modells sind außerordentlich gut proportioniert und diese Harmonie der Teile verleiht dem Jospó'schen Flieger dem zweckmäßigen eleganten Flug. Die sinnliche Durchbildung eines bei anderen Flugapparaten vernachlässigten Teiles zwingt das Modell, sich stets in der Luft einzurichten, so daß beim zufälligen Versagen des Motors der Apparat nur sanft zur Erde gleiten wird. Die Propeller sind so angebracht, daß die dadurch erzeugten Luftströme das Modell vollständig einhüllen. Der Rückenwind wird durch den viel stärkeren Wind der Propeller mit Leichtigkeit abgewehrt. Nur dadurch ist es möglich geworden, daß die Modelle des neuen Apparates sogar beim stärksten Winde in angegebener Richtung stabil fliegen. Den größten Höhenflug führte das Modell bei einer gestern stattgefundenen Vorführung vor einer Kommission des kgl. Sächs. Kriegsministeriums aus, indem es das Gebäude des elektrotechnischen Instituts überflog. Zur Ausdeutung der sensationellen Erfindung haben Dresdner Kapitalisten eine Gesellschaft m. b. H. mit einem vorläufigen Stammkapital von 30 000 M. gegründet.

Dresden. Die Wildstrufferstraße ist wieder dem Verkehr geöffnet worden. An Stelle des höchst mangelhaften Steinpflasters ist australisches Holzpflaster getreten, welches sich vor allen Dingen durch seine schalldämpfende Eigenschaft auszeichnet. Die Erneuerung der Straßenbahngeleise, der Schleusen und Rohrleitungen sowie die Umlegung des Trottoirs haben viel Arbeit und Geldausgaben verursacht. Satten die Stadtverordneten für die Neubefestigung der kurzen Straße doch 128 000 M. bewilligt. Merkwürdigerweise hat man die in den Fußsteig herein-springenden Gebäudeteile der Löwenapotheke und der am entgegengelegten Ende liegenden Häuser Wildstrufferstraße 35 und Wallstraße 3, welche letztere für 480 000 M. und die Apotheke für 1150 000 M. zwecks Straßenverbreiterung von der Stadt angekauft wurden, nicht entfernt.

Dresden. Der König besuchte gestern vormittag den Gottesdienst in der Hofkapelle zu Wachwitz und dinierte um 1 Uhr mit seinen Kindern. Se. Majestät wird am 15. Juli mit den drei Prinzen-Söhnen und den Prinzessinnen-Töchtern die Reise nach Seis antreten.

Schandau. Die k. k. Finanzbehörde hat die Wacht, die österr. Zollabfertigung bezw. Gepäcksrevision auf den Personendampfschiffen vom nächsten Jahre an nicht mehr in Schandau, sondern in Herrnskretschin vorzunehmen. Bei dem von Jahr zu Jahr von Schandau aus zunehmenden Frachtfahrtsverkehr nach den böhmischen Umschlagplätzen werden mehr Beamte zur Begleitung der Schiffszüge gebraucht als bisher. Jedes Dampfschiff, das von Schandau nach Böhmen fährt, muß ebenfalls bis Herrnskretschin bezw. Niedergrund einen österr. Zollbeamten an Bord haben. Fällt nun in Schandau die Revision weg, so genügt die dem österr. Zollbeamten in Schandau zugeteilte Beamtenbesetzung zur Ausübung der Nachschiffbegleitung. — Seit einigen Tagen hat man mit der Erweiterung der Einfahrt in den Rosawitzer Hafen begonnen. Auf Anordnung der k. u. k. Strombaubehörde soll zugleich eine Vertiefung des Hafensbeckens vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke wird gegenwärtig der Hafengrund untersucht. Unter der Kies- und Sanddecke trat man auf eine ziemlich starke Basaltlage, so daß die Kosten zur Vertiefung des Hafens doch bedeutend höher werden, als man zuerst annahm.

Plauen. „Das Martyrium eines Kindes“ über „eigenartige Erziehungsmethode“ läßt sich eine Behandlung überschreiben, die sich dieser Tage vor dem Schöffengerichte in Plauen gegen die aus Böhmen stammenden Eheleute Wagner wegen schwerer körperlicher Mißhandlung ihres sechsjährigen Kindes abspielte. In der Verhandlung trat klar zutage, in welcher unglaublich roher Weise sich die Eltern an ihrem Jungen verhalten haben. Durch die Aussage des als Zeugen und beeidigten Sachverständigen vernommenen Arztes wurde bewiesen, daß die Eheleute ihr elterliches Züchtigungsrecht bei weitem überschritten hatten. Der vom Arzt untersuchte Knabe war über und über mit Striemen bedeckt. Der Körper des mißhandelten Jungen sah von blauen Flecken ganz hant aus. Das schwächliche und blutarme Kind war ungenügend ernährt. Die Angeklagten waren natürlich der Meinung, daß sie das Kind mit Recht geschlagen hätten. Es wäre sehr ungenügend gewesen, wäre niemals nach Hause gekommen und hätte öfters das Geld vernachlässigt. Besonders mit einer Hundepfote ist der Knabe unmensächlich bei jeder Kleinigkeit gequält worden. Um ihn bequemer schlagen zu können, band ihn sein Vater mit einem Strick an den Tisch. Auch mit einer zusammengelegten Wäscheleine wurde gequält. Weitere grausame Mißhandlungen waren folgende: Der Knabe mußte längere Zeit auf einem kleinen Stückchen Holz

liegen und das Bügelfeisen in den Händen halten. Witten im Winter mußte der Junge im Hemd und mit bloßen Füßen längere Zeit im Schnee stehen. Ferner erhielt er von seiner Mutter mit dem Handrücken Schläge ins Gesicht, daß Mund und Nase bluteten. Durch eine Anzeige bei der Polizei und die Wegnahme des Kindes von den unmenschlichen Eltern wurde dem Martyrium ein Ende gemacht. Mit Recht führte der Vorsitzende des Gerichtes aus, daß den Eltern des Kindes jedwede Lust und Liebe zur Erziehung ihres Sproßlings gefehlt habe; die dem Kinde in so überreichem Maße verabreichten Schläge hätten von Rechts wegen den Eltern gebührt. Drobem dem kamen beide mit je einem Monat Gefängnis davon.

Zwickau. Das 60 jährige Jubiläum feierte der Handwerkerverein zu Zeitzfeld. — Ein allgemeines Erholungsheim ist im großen Hartwald bei Zwickau errichtet worden. — Eine Gewerbebank haben hiesige Handwerker gegründet, der Anteil ist auf je 300 Mark festgesetzt worden. — Gestorben ist hier am 8. Juli Kunst- und Handeltgärtner Wilhelm Köhler, 77 Jahre alt, Köhler ist der berühmteste Kartoffelzüchter Deutschlands, ja Europas.

Lichtenstein. Vor einigen Wochen wurde das Pferd eines Zigeleibehlers in Lichtenstein nach Glauchau verkauft und hatte sich anscheinend auch gut in seine neuen Verhältnisse gefunden. Aber wer beschreibt das Erstaunen seines ehemaligen Herrn, als das Pferd dieser Tage wohl und munter ohne Geschwür in Lichtenstein eintraf und sich ohne Verzug in seine frühere Stallung begab. Geimweh hatte es jedenfalls zurückgelassen!

Von der sächs.-böhm. Grenze. Nach den Zusammenstellungen über den Auswandererverkehr haben im ersten Halbjahre 1909 insgesamt 12 810 Auswanderer und 4 228 Rückwanderer auf der Einfahrt von und nach den österreichischen Kronländern die Station Zeitzfeld passiert, gegenüber 4 338 Auswanderern und 28 786 Rückwanderern im Jahre 1908. — In den Sommerfrischen der Sächsischen Schweiz läßt die Frequenz zurzeit noch sehr zu wünschen übrig.

Grümm. Zum Direktor der hiesigen Realschule mit Progymnasium ist vom königlichen Ministerium Professor Dr. Gröppel in Leipzig ernannt worden.

Burzen. In der vorgestrigen Stadtverordneten-Sitzung kam eine Ratsvorlage, die die Aufnahme einer neuen Stadtanleihe in Höhe von 800 000 M. beantragte, zur Annahme. Während zunächst für den Bau eines neuen Stadtkrankenhauses 250 000 M. benötigt werden, sollen weitere 250 000 M. für Erbauung eines städtischen Elektrizitätswerkes und 300 000 M. für Reupflasterungen von Straßen und Plätzen Verwendung finden.

Leipzig. Der verstorbene Buchhändler Herr Julius Herrmann Meyer hat der Stiftung zur Erbauung billiger Wohnungen zum Ausbau der Kolonie in Proßheide die Summe von 1 Million Mark letztwillig hinterlassen. Der Rat nahm hiervon in seiner vorgestrigen Plenarsitzung Kenntnis und Herr Oberbürgermeister Dr. Dietrich gedachte des edlen Wohltäters mit Worten wärmster und herzlichster Dankes. — Der Rat hat das Hochtaumant mit der Ausarbeitung eines Vorprojektes für eine ständige Ausstellungshalle beauftragt.

Aus aller Welt.

Hamburg: Aus Anlaß des 16. Deutschen Bundes-schießens fand gestern ein Festzug statt, der die Entwicklung Hamburgs in 30 prächtigen Abteilungen darstellte. Der Festzug, an dem etwa 5000 Schützen teilnahmen, begab sich durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Rathaus, wo Magistratsrat Schlicht-München das Bundesbanner mit einer Ansprache, die er mit einem Hoch auf das 16. Deutsche Bundes-schießen schloß, über-
gab. Senator Holtzhausen brachte ein Hoch auf Deutschland aus. Vom Rathaus bewegte sich der Zug den Hafen entlang nach dem Festsaal, wo seine Auflösung erfolgte. — Weihenfels a. S.: Der Kaufmann Caroli schlug seine Ehefrau nach einem Wortwechsel mit einem Taschenmesser, das er zufällig in der Hand hatte. Dabei wurde der Frau die Schlagader durchschnitten, so daß sie verblutete. Caroli wurde in Haft genommen. — Trier: Der Rennfahrer Dreuer wurde vorgestern vom Schwurgericht wegen Ermordung des Rentiers Mattoner zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte mit Rücksicht auf seine gemeine Fesslung bei Begehung der Tat und während seines Vorlebens verurteilt. — Straßburg i. E.: Das hiesige Schwurgericht verurteilte vorgestern den Arbeiter Studloff, der am 17. März in einem kleinen Jigarenladen in Straßburg-Neudorf die Magdalone Bernhardt durch sieben Messerstiche aus Eifersucht ermordete, wegen Totschlages zu 10 Jahren Zuchthaus. — Berlin: Ein gefährlicher Schwindler, der seit mehr als sechs Jahren hier sein Unwesen treibt, und als Heirats- und Kredit-schwindler sowie als Hochstapler viele tausend Mark herausgelockt hat, befindet sich bei der Kriminalpolizei in Haft. Hochangesehenen Geschäftsleuten und Damen der Gesellschaft hat der Verurteilte, der als Dr. Fasch von Pedmini auftrat und sich öfters Baron von Teichmann nannte, über 60 000 Mark abgenommen. — Marseille: In der Nacht zum Sonntag wurde ein neuer Erdbiß wahrgenommen, der einigen Schaden anrichtete. Die Bevölkerung ist sehr beunruhigt.

Bermischtes.

Die Hölle eines Kindes. Aus Kiel, 9. Juli, wird berichtet: In der langen Reihe der Kindermißhandlungs-Prozesse hatte sich wieder einmal ein brutales Ehepaar, der Arbeiter Carlens und seine Frau, vor dem hiesigen Schwurgericht unter der Anklage zu verantworten, durch Mißhandlungen den Tod seines Kindes herbeigeführt zu haben. Die zwölfjährige kleine Tochter der Angeklagten wurde in deren Abwesenheit tot im Bett gefunden. Hände und Füße waren zusammengebunden

und der Körper des kochenden Wasserlaufsens stellen auf. Die Angeklagten wurden am Abend, als sie in ihre Wohnung zurückkehrten, verhaftet und die kleine Leiche sezieret. Die Obduktion bestätigte, daß das Kind eines gewaltsamen Todes gestorben war. Die beiden Angeklagten, die beide das 22. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, geben zu, das Kind wiederholt geschlagen zu haben, und zwar mit einem Ausklopper und einem Leibriemen. Der Ehemann räumte in der Verhandlung sogar ein, daß er selbst mitunter geglaubt habe, er gehe zu weit. Als Grund für die Mißhandlungen können die Angeklagten nur angeben, daß das Kind sich öfters bloßgestraupelt und sein Brot zerkrümelt habe. Aus dem Gutachten des Sachverständigen ging hervor, daß die Blutunterlaufenen Stellen an dem Körper wahrscheinlich auf die Schläge mit dem Leibriemen zurückzuführen sind. Hände und Füße waren derartig fest zusammengebunden, daß sich starke Druckstellen zeigten. Der Staatsanwalt beantragte, die Schuldfrage bezüglich des Mannes in vollem Umfang zu bejahen und ihm mildernde Umstände zu versagen. Die Frau sei wohl nur der schweren Körperverletzung schuldig zu sprechen. Die Geschworenen sprachen nach kurzer Beratung den Ehemann Carlens unter Verneinung der Frage nach mildernden Umständen der Körperverletzung mit Todeserfolg schuldig, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zu drei Jahren Zuchthaus verurteilte. Da die Geschworenen die Schuldfrage bezüglich der Frau verneint hatten, wurde diese freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen.

Ein Kind lebendig gekocht. Das Chinesen grausam sind, ist bekannt. Sie haben diesen Charakterzug mit allen Mongolen gemeinsam. So haben insbesondere Kinder viel unter den Gewalttätigkeiten zu leiden, und ihr Leben wird nicht hoch angeschlagen. Es gibt aber auch Grenzen, über die nicht hinausgegangen werden darf, und wo selbst der Vater, denn das Leben des Kindes nach chinesischem Recht gehört, Halt macht. In der Provinz Se tschuan in der Stadt Chiung tshov hat eine Frau ein Verbrechen ausgeübt, was selbst den starken Nerven der an Grausamkeiten gewöhnten Chinesen zuviel erscheint. Eine Frau, die ein kleines Kind besaß, geriet mit einer anderen Frau, die kinderlos war, in Streit. Die Mutter entfernte sich einen Augenblick von ihrem Kinde und war auf den Hof hinausgegangen. Dies machte sich die andere Frau zunutze, und das kostbare Weib beschloß, an der ihr verhassten Frau Rache zu nehmen. Sie nahm das kleine Kind und legte es in einen Kochtopf. Darauf goß sie Wasser auf, tat den Deckel darüber, setzte den Topf auf das Feuer und schürte dieses an. Jetzt verließ sie das Haus. Die Mutter kam bald darauf zurück und suchte natürlich ihr Kind vergeblich. Als sie nach längerem Suchen den Deckel des Topfes hob, fand sie zu ihrem Schrecken das völlig gekochte Kind vor. Das Gericht nahm sich der Angelegenheit an, und die Frau ist verhaftet worden, um ihr den Prozeß zu machen.

Ein Klub der Heiratslustigen. Allen Ernstes wird in einem New Yorker Blatte die Gründung eines neuartigen Klubs befürwortet, dessen Mitglieder nur Männer und Frauen sein sollen, welche eine Lebensgefährtin resp. einen Lebensgefährten suchen. Die Notwendigkeit eines derartigen Klubs wird damit begründet, daß es Tausenden von Männern und Mädchen, Witwen und Wäitwen in New York, die gern in den Ehestand treten würden, an gesellschaftlichen Gelegenheiten fehlt, Damen- oder Herrenbekanntschäften zu machen, die ihnen zufügen. Der Klub soll einen äußerst vornehmen Charakter haben, mit „Parlors“, Les-, Schreib- und Bibliothekszimmern ausgestattet sein und alle Bequemlichkeiten der ersten amerikanischen Klubs aufweisen. Seine Name soll „Klub der eine eigene Häuslichkeit Suchenden“ sein. Häufige gesellschaftliche Veranstaltungen in dem Klub sollen den Mitgliedern die Umschau nach einem Lebensgefährten oder einer besseren Hälfte erleichtern. Zur Mitgliedschaft sollen nur wirklich gutgefitzte Damen und Herren zugelassen werden.

GR. Hunde als Militärposten. Die Klugheit des Hundes, so wird im Peniero Militäre berichtet, findet in der italienischen Armee eine originelle Ausnutzung: man ist in vielen Fällen dazu übergegangen, die militärischen Wachtposten durch Hunde zu besetzen. Bei Bologna z. B. bewacht die von Graven umzogenen Forts ein Hund. Die Wachtmannschaften können schlafen, wobei sie natürlich ihre Ausrüstung nicht ablegen dürfen. Bei den offenen Forts sind stets mehrere Soldaten bereit, auf das Anschlagen des Hundes hin herbeizueilen, aber trotzdem hat die Verwendung der wachsamsten Tiere zu einer wesentlichen Ersparnis an Truppenmaterial geführt; wo die Wache sonst von sechs oder neun Leuten versehen wurde, genügen jetzt drei. Die Hunde werden sehr streng gehalten, bekommen als Belohnung für besondere Wachsamkeit vielleicht ein Stück Zucker, dürfen im übrigen aber weder geliebt noch mißhandelt werden. Die Fälle, daß man die Schilddrüsen schlafend anrührt, sind bei den Hunden so gut wie ausgeschlossen. Die vierbeinigen Posten versehen ihren Dienst mit dem größten Eifer; ja mit kameradschaftlicher Gesinnung bewahren sie bisweilen ihre menschlichen Regimentskameraden vor peinlichen Ueberraschungen. Bei einer nächtlichen Renne hat der Major Guidi beobachtet, wie ein Hund einen schlafenden Posten vor dem Herannahen des Offiziers durch Rütteln aufweckte. Im Schiffsbau-laboratorium hat der vierbeinige Posten kürzlich einen Diebstahl verhindert, an dem ein Soldat als Komplize beteiligt war. Das Tier kannte den Soldaten und ließ ihn ruhig passieren; er witterte jedoch die in der Nähe stehenden Hefterschleifer, ein paar Zivilisten, und schlug so wild an, daß sogar der Soldat nicht mehr Zeit fand vor dem Eintreffen der Wache zu fliehen.

Handelskreditkassen-Bericht zu Großhain
am 10. Juli 1909.

Wolken, weiß	1000	—	—	—	—
— braun	280	—	—	—	—
Wolgen	187,80	—	—	—	—
— braun	—	—	—	—	—
— weiß	185	—	165	70	10,85 bis 11,55
— braun	202	—	210	50	10,10 bis 10,50
— weiß	207	—	—	75	15,50 bis —
— braun	—	—	—	50	9,50 bis —
— weiß	—	—	—	80	8, — bis 8,20
— braun	—	—	—	60	7, — bis 7,20
— weiß	—	—	—	50	6,50 bis —
— braun	—	—	—	50	8,60 bis 8,90
— weiß	—	—	—	50	10,50 bis 11, —
— braun	—	—	—	50	9,50 bis 9,70
— weiß	—	—	—	50	4,50 bis 5, —
— braun	—	—	—	50	4,20 bis 4, —
— weiß	—	—	—	50	2,20 bis 2,80
— braun	—	—	—	50	2,60 bis 2,70
— weiß	—	—	—	50	2,60 bis —
— braun	—	—	—	50	2,60 bis 2,80

Marktpreise der Stadt Chemnitz
am 10. Juli 1909.

Weizen, fremde Sorten, 12 85 bis 14, —	12 85 bis 14, —	12, —	50	Rtl.
— einheimischer, 14,15	14,15	14,25	—	—
Roggen, wiederländ. (Hq.)	9,05	9,95	—	—
— einheimischer	9,05	9,95	—	—
— fremder	9,30	9,90	—	—
Gerste, fremde, 10,25	10,25	10,45	—	—
— einheimischer	—	—	—	—
— Futter, 7,25	7,25	7,40	—	—
— einheimischer, 10,90	10,90	10,40	—	—
— ausländischer, 9,85	9,85	10,10	—	—
Erbsen, Koch-, 11,50	11,50	12, —	—	—
— Futter-, 11, —	11, —	11,50	—	—
Hens, neues, 3,80	3,80	4, —	—	—
— altes, 5, —	5, —	5,50	—	—
— gebündelt, 5,30	5,30	5,70	—	—
Stroh, fleißelndrusch, —	—	—	—	—
— Maschinenndrusch, 2,50	2,50	2,80	—	—
— Rauschstroh, —	—	—	—	—
Stroh, Maschinenndrusch, 2,10	2,10	2,50	—	—
— Rauschstroh, 4,25	4,25	4,75	—	—
Stroh, einheimischer, 8,50	8,50	11, —	—	—
— ausländischer, 2,40	2,40	2,60	—	—
Butter	—	—	—	—

Streuungsrichtlinien für Niesa.

Gewählte: Martha Gena, 2. des Milchbieres Pöschle, 3. Kurt Erich, 5. des Wälkers Langsch, 4. Arno Werner, 6. d. Schmeldebergers Kurck, 1. Kurt Paul, 6. des Arbeiters Müller in Gröbzig, Otto Helmut, 6. des Tischlers Bracht, 2.

Getraute: Albert Martowatzky, Keller, d., mit Ida Martha Wittgen, 1. August Max Krause, Hammerarbeiter, d., mit Anna Ida Gatz, 2. August Clemens Heide, Schneidemühlenerarbeiter, 3., mit Pauline Lisa Richter in Großhain, Friedrich Max Rühl, Eisenwerkarbeiter in Bobersien mit Martha Anna Böhmig, 5.

Gekürdet: Emil Kurt Kummer, Eisenwerkarbeitersohn, d., 1. 3. 6. 22. Otto Erich Wintler, Hammerarbeiterssohn, d., 4. 4. 18. alt.

Marktberichte.

Reihen, 10. Juli. 1 Rilo Butter 2,40 M.

Ofen, 10. Juli. 104 Stück Perlel, Paar 24—50 M. 1 Rilo Butter 2,40—2,60 M.

Wetterprognose
der R. S. Landeswetterwarte für den 13. Juli:
Wichtige wechliche Winde, allmählich auflockernd, Nachlassen des Niederschlags, Anstieg der Temperatur.

Die erkrankte Person, welche gestern abend in der 6. Stunde in der Gaststube des Schützenhauses den heftigen Regensturm zu sich nahm, wird hiermit ersucht, selbigen sofort bei Otto Gammig, Goethes Straße 28 abzugeben.

Zwergreihpilscher,
Rüde, schwarz mit braunen Flecken, ohne Halsband und Marke zu verkaufen. Gegen Belohnung abzugeben. **Poststraße 10.**

Kanarienvogel zugeflogen. **Bismarckstraße 11.**

Wohnungsgesuch.
Kleinest., ordentl., pünktl. zahl. Frau sucht H. Wohnung in anst. Hause. Werte Off. bitte höfl. unt. **Wohnung 105** in die Exp. d. Bl. bis 17. d. M. niedergulegen.

Möbl. Zimmer
per sofort gesucht. Offerten mit Preis unt. **Z D** in die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer an besseren Herrn zu vermieten ev. auch mit Mittagstisch. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Frdl. möbl. Zimmer
an jungen Herrn 1. August zu vermieten. **Poststraße 8.**

Mansardenwohnung
zu vermieten und 1. Oktober belegbar. **Näg. Bismarckstr. 4, 3.**

Wohnung,
St., R., R. nebst Zubehör, von älteren Leuten, nebst Stallung für kleines Pferd, ab 1. Oktober belegbar, in oder nahe Niesa, zu vermieten gesucht. Offerten unter **D P G** in die Expedition d. Bl. erbeten.

Laden mit Wohnung
in Niesa zu vermieten, 1. Oktober belegbar, ev. auch mit Werkstatt. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Wohnung
Per 1. Januar oder 1. Februar mit 5—6 Zimmern nebst Zubehör, möglicht erste Etage, in schöner Lage zu mieten gesucht. Offerten erbeten unter **B W 100** an die Exp. d. Bl.

Zwei schöne Wohnungen,
St., 2 R., R., Boden u. Zubehör. Preis 175 M. zu vermieten und 1. Oktober 1909 belegbar. Zu erf. in der Expedition d. Bl.

Suche 2150 Mark
zu 4% per sofort oder später als 1. und alleinige Hypothek. Off. u. **A 60** in die Exp. d. Bl.

Gesucht wird für 1. August ins Konatat Mülau i. Vogtl. bei hohem Lohn und freier Station ein in jeder Beziehung **tüchtiges Dienstmädchen.**

Hausmädchen
mit Kochkenntnissen nach Bad Riffingen n. Reise wird verlangt. Mit Buch vorzustellen bei **Frau Selma Gasküh, Carolakstraße Nr. 15, p. Frau G. Gellert.**

Saubere Frau sucht Beschäftigung im Ausbessern in und außer dem Hause. Näheres **Poststraße 21.**

Junger Mensch, 14 bis 16 Jahre alt, wird sofort oder 1. August als **Hausbursche** gesucht. **Deutscher Herold.**

Fahrrad
mit Freilauf und sonstigem Zubehör, steht zu verkaufen, 30 M., bei **Heffeld, Großhainertstr. 18, 1 Tr.**

Zu kaufen gesucht ein Haus
mit Geschäft, wenn außer der schönen Baustelle mit angrenzendem Wald. Unt. **L 19** in die Exp. d. Bl.

Es liegt auf der Hand,



daß Anzeigen aller Art im „**Rieser Tageblatt**“ von denkbar bestem Erfolge sein müssen, denn es ist bekanntlich im Bezirk Niesa — Stadt und Land die bei weitem verbreiteste und gelesenste : : : : : Zeitung. : : : : :

Rittgt.
ob. selbstb. **Gutsbez. 200—300** (schl. Acker eden, durchl. Mittelbod., Brennerrei, auch Nebenbod., gt. Feld. nicht bebauung. nahe Stadt m. hsh. Schulen, Lage wehl. d. Elbe Agr. Sachsen. Fr. bis 600 000 M. Ang. bel. Off. erb. C 14321 Wiltz. **Gennig & Co., Tefsan.**

Ein kleines, neu erbautes **Hausgrundstück**
ist preiswert zu verkaufen. **Redwig bei Weißig Nr. 221.** 10 Min. von der Fabrik.

Strasser-Tauben
zu verkaufen **Großhainertstr. 14.**

Dobermann,
1 1/2 Jahr alt, Milde, Paradesund schwarz mit rostbraun, kerngesund, kinder- und geflügelstark, äußerst wachsam, ist zu verkaufen. **G. Ziegler, Rühnritz.**

Ein Paar 5jährige Ardenner-Pferde
ohne Fehler unter voller Garantie, nur weil für hiesige Wirtschaft etwas zu schwach, veräußert **Rittergut Redwig bei Strebsia.**

Eine Dezimalwaage,
eine gr. Korts u. Kapselmaschine billig zu verkaufen **Kaiser Wilhelmplatz 2.**

Ein Kinderwagen und eine Kinderbettstelle
zu verkaufen **Goethestr. 85, 1 Tr.**

Ein schw. Rodanjug, mittl. Figur,
gut erhalten, ist billig zu verkaufen **Goethestraße 61, 2. r.**

Dresdner Börsenbericht des Nieser Tageblattes vom 12. Juli 1909.

Deutsche Fonds.	%	Kurs	Stadtk. vob.-Ar.-Knf.	%	Kurs	Ungar. Gold	%	Kurs	Ägypt. Staatsanleihen.	%	Kurs	Indische	%	Kurs	Banknoten	%	Kurs
Reichsanleihe	3	98,25	da.	3 1/2	101,25	da. Kronenrente	4	95,80	da. 1890/90	4	93,20	Banknoten	100	100	da. 1890/90	4	95,40
da.	3 1/2	98,25	da.	3	94,70	da. 1890/90	4	93,20	da. 1890/90	4	95,40	da.	100	100	da.	3 1/2	98,25
da.	3	98,25	da.	3 1/2	98	da.	4	95,80	da.	3 1/2	98,25	da.	100	100	da.	3	98,25
da.	3 1/2	98,25	da.	3	95,20	da.	3 1/2	95,75	da.	3 1/2	98,25	da.	100	100	da.	3	98,25
da.	3 1/2	98,25	da.	3 1/2	102	da.	3 1/2	95,75	da.	3 1/2	98,25	da.	100	100	da.	3	98,25
da.	3 1/2	98,25	da.	3 1/2	99,50	da.	3 1/2	95,75	da.	3 1/2	98,25	da.	100	100	da.	3	98,25
da.	3 1/2	98,25	da.	3 1/2	99,50	da.	3 1/2	95,75	da.	3 1/2	98,25	da.	100	100	da.	3	98,25
da.	3 1/2	98,25	da.	3 1/2	99,50	da.	3 1/2	95,75	da.	3 1/2	98,25	da.	100	100	da.	3	98,25
da.	3 1/2	98,25	da.	3 1/2	99,50	da.	3 1/2	95,75	da.	3 1/2	98,25	da.	100	100	da.	3	98,25
da.	3 1/2	98,25	da.	3 1/2	99,50	da.	3 1/2	95,75	da.	3 1/2	98,25	da.	100	100	da.	3	98,25

Aus und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien etc. Einlösung aller werthhabenden Coupons und Dividendencheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Niesa
Bahnhofstr. 2
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung börsengängiger Wertpapiere. Cafes-Schrank-Einrichtung
vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark p. a.

Sorgfältige Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.